

Annoucen:
Annahme-Bureau:
In Posen
ausser in der Expedition
Bruckh (C. J. Altrici & Co.)
Poststrasse 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt u. Friedrichstr. Ecke 4;
Grab bei Herrn J. Streifand;
in Frankfurt a. M.
G. J. Paabe & Co.

Annoucen:
Annahme-Bureau:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen;
Kudolph Hofe;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel;
J. A. Neumeier, Schloßplatz;
in Berlin:
J. A. Neumeier, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Sabath.

Nr. 247.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal
erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 1/2 Rthl. für ganz Preussen 1 Rthl. 3/4 Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen
Reiches an.

Freitag, 10. April.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnissmäßig höher, nach an die
Expedition zu richten und werden für die am folgenden
Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr
Nachmittags angenommen.

1874.

Tagesübersicht.

Posen, 9 April.

Die Kundgebungen in den verschiedenen Orten Deutschlands zu
Gunsten der Militärvorlage legen meist Zeugnis davon ab, daß selbst
in gebildeten Kreisen über die Bedeutung der Meinungsverchiedenheit
zwischen Regierung und Opposition eine völlige Unklarheit herrscht,
welche von gewisser Seite absichtlich genährt wird. Da spricht man
von Erhaltung der Wehrkraft, von Gefährdung der nationalen In-
teressen, wenn der Reichstag sich nicht entschließt, Alles zu bewilligen,
während die Militärverwaltung fordert und damit jede konstitutionelle
Einwirkung auf das Militärbudget aufzieht. Die „Bresl. Z.“ bemerkt
hierzu:

Bei den feierlichen Erklärungen gegen „kleinliches Marten und
Reichthum“ müssen die Erklärenden von der Ansicht ausgegangen sein,
daß die Zahl den Stein des Anstoßes zwischen Regierung und Reichs-
tag gebildet habe. Das ist offenkundig nicht der Fall. Die Streit-
frage lautet: „Soll die Präsenzstärke des Heeres gesenkt, — d. h.
soll für eine unbestimmte Zeit bis zur gesetzlichen Abänderung — oder
soll sie durch Budgetbeschluss — d. h. also von Jahr zu Jahr festge-
setzt werden? Diese Frage hat nicht das geringste mit der Höhe der
Steuern zu thun. In wievielmehr würde mancher Abgeordnete sich zu einer
höheren Ziffer verstanden haben, wenn es sich um einen Beschluss für
eine kurze Frist handelte. Ebenso wenig hat die Frage mit der größeren
oder geringeren Dringlichkeit einer bevorstehenden Kriegsgefahr etwas
zu thun. Es handelt sich im Wesentlichen um eine Frage von streng
ökonomischem, gar nicht von militärischem Charakter. Die
Bereitschaft und Schlagfertigkeit hängt von der Zahl der Soldaten,
aber nicht von der Form ab, unter welcher die Anhebung ver-
fassen bem. liegt wird. Also ein Mißverständnis lief bei jenen Reso-
lutionen unter.

Und trotz dieses Mißverständnisses, ja gerade wegen desselben sind
die stützgebenden Kundgebungen sehr lehrreich. Sie zeigen auf das
Deutlichste, daß in weiten Kreisen des Volkes eine starke Abneigung
gegenüber vorberst, in jetziger Zeit irgend etwas herbeizuführen, was
einem Militärkonflikt ähnlich sieht. Um diese Abneigung zu befechten,
nimmt man es mit der Logik nicht ganz genau. Wir können den
Blättern der Volkspartei das Kompliment nicht vorenthalten, daß ihnen
das Verdienst gebührt, jene Kundgebungen hervorgehoben zu haben.
Wäre die Erörterung von allen Seiten rein sachlich geführt worden,
so hätte keine Veranlassung vorgelegen, die Frage in weite Kreise hin-
auszutragen. Sie hätte ihre Lösung unter denjenigen gefunden, die
das Für und Wider ernst und gewissenhaft abwägen gewillt waren.
Aber es gab brave Leute, die ihre Gemüthsregung darüber nicht zu-
rückhalten konnten, daß ein Konflikt vor der Thür zu stehen schien, die
schon über den Verfall der Herrlichkeit des neuen Reiches spalteten
und die Bundesgenossen zählten, mit deren Hilfe sie eine Spaltung
zwischen Regierung und Volksvertretung herbeizuführen hofften. Und
das hat eine Rückwirkung zur Folge gehabt, wie sie wohl für Jeder-
mann überraschend kam. Die Zahl der „Reichsfreunde“ hat sich denn
doch als stärker ausgewiesen, als man dort triumphirend angenom-
men hatte. Die vorläufigen Aitationen der Gegner haben der Regie-
rung zu Erfolgen verholfen, auf welche sie kaum zu rechnen hatte.

Ob es gelingen wird, die Frage, um welche es sich handelt, von
dem aufsehrwiltigen Staube zu befreien und auf ihren wahren Kern
zurückzuführen, ist sehr fraglich. Wo die patriotischen Leidenschaften
entfesselt sind, treten losliche Ervägungen der Regel nach in den
Hintergrund. Dem redlichen Politiker muß es stets ein peinliches Ge-
fühl sein, zu sehen, daß eine Maßregel, die er für richtig hielt, aus
unrichtigen Motiven beschlossen wird, und wir hoffen, daß den Er-
wägungen im Reichstage sich die heikelpo-nen Erüsse, die in den
Vollversammlungen laut geworden sind, fern halten werden. Ge-
wisse dem aufrichtigen Patrioten muß daran gelegen sein, daß das
Heerwesen sich der gesammten Verfassung des Reiches als ein orga-
nisches Glied einfügt und nicht als ein fremdartiges Gebilde an ihm
haften.

Andererseits haben die stattgehabten Kundgebungen das Gute ge-
zeigt, zu zeigen, wie stark Wurzeln die Regierung im Volke hat. Sie
haben die Illusionen derer zertrübt, welche an einen nahen Untergang
des Reiches glaubten, und haben namentlich erwiesen,
daß in dem nicht preussischen Deutschland die Anhänglichkeit an das
Reich eine unerlöschtere ist. Dieser Umstand, welcher die Stellung
der Regierung stärkt, erleichtert ihr eine verständliche Haltung. Auf
der hingebenden Gesinnung der Bürger beruht die Wehrkraft eines
Landes nicht minder, als auf der Zahl seiner Bewaffneten, und solche
Kundgebungen, wie sie in den Diertagen stattgefunden, sind eine
Warnung an die Feinde des Reiches draußen nicht minder als an
die daheim. Wir hoffen auch jetzt noch auf eine Lösung, die nicht die
Reichsminister allein befriedigt.

Handel und Industrie liegen in Frankreich, speziell in
Paris noch immer darnieder. Die Bahnen nehmen Nichts ein und
bleiben mit ihren Bilanzen sogar hinter denjenigen des Vorjahres zu-
rück. Nur bei einigen reinen Modegeschäften geht es seit Kurzem
etwas lebhafter zu, dies wohl aber nur in Folge des Beginnes der
Frühjahrsaison. Auch beschwerten sich pariser Bauunternehmer da-
rüber, daß die von Mac Mahon verheißenen großen Arbeiten noch
immer auf sich warten lassen. Aus Lyon, St. Etienne, Roanne,
Marseille wird gemeldet, daß die dortigen Arbeiter in großen Mengen
nach Italien, Brasilien und der Schweiz auswandern. Die neuer-
dings auf politischem und parlamentarischem Gebiete stattgehabten
Vorgänge sind nun keineswegs geeignet, diese Mißere zu beseitigen
oder auch nur abzuschwächen. Die Blätter aller Parteien lassen es
sich angelegen sein, indem sie ihren Parteizwecken dienen, das große
schicksalstreibende Publikum immermehr in unliebsame Aufregung zu
versetzen; sogar die Bonapartisten fangen jetzt an einige Unruhe wegen
der nächsten Zukunft zu zeigen. Es ist ihnen offenbar sehr unbequem,
daß die offiziöse Presse wieder mehr mit den Republikanern liebäugelt;
die „Ordre“ prophezeit heute, daß Herr Broglie bei diesen Manövern
im Falle kommen werde.

Die Lage der Dinge in Spanien erfährt eine Illustration
durch ein Schreiben, welches dem „Standard“ aus Carreras zugeht
und worin von Serrano behauptet wird, er könne auf seinem Antlitze
den Ausdruck tiefer Trauer nicht verbergen. Seine Offiziere hätten
überhaupt auf einen solchen Widerstand nicht gerechnet. Dann heißt es
weiter:

„Die Carlisten versetzen sich darauf, jeden Vortheil des Bodens,
jede Terrainfalte sich nütze zu machen, und es ist erstaunlich, wie
die Republikaner diese Linien, eine nach der anderen, die steile Höhe
hinan, unter einem Schauer von Kugeln erreichen konnten. Die
Flotte hat, einige kleine Feuersbrünste abgerechnet, sehr wenig Ein-
druck auf Portugalete oder Santurre gemacht. Heute Nachmittags
war ein einziger Dampfer beschäftigt, mit großer Bedächtigkeit einige
Granaten auf den hinteren Theil von Mantana zu werfen. Wo die
übrigen Schiffe sind, ist eine Frage, welche von den Offizieren der
Landarmee aufgeworfen wird, ohne daß irgend Jemand eine Antwort
auf dieselbe zu geben müßte.“

Die neu eingegangenen Telegramme schieben die Unthätigkeit der
Flotte der sehr hoch gehenden stürmenden See zu. Was nun die Po-
sition am Abanto anlangt, so scheint es indess doch, als hätten die
Carlisten kein großes Vertrauen mehr, dieselbe halten zu können, denn
Nachrichten aus carlistischer Quelle melden, daß vermuthlich in Kürze
eine neue Front angenommen werden wird, weil die Stellung hinter
San Pedro unhaltbar würde, sobald Serrano sein schweres Geschütz
von der benachbarten Höhe auf dieselbe spielen lasse. Die Carlisten
werden in diesem Falle also den ferneren Widerstand in ihrer weiter
zurückliegenden Position am Berge Triano leisten, welche sie mit allen
ihnen zu Gebote stehenden Mitteln befestigt haben. Andere Nachrichten
aus Carreras beschreiben in anschaulicher Weise den ungewöhnlichen
Verkehr, welcher während des Waffenstillstandes zwischen beiden Lagern
stattfindet und wie namentlich Carlisten sich in sehr großer Zahl und
in freundschaftlicher Weise unter den Truppen bewegten. Aus car-
listischer Quelle wird ferner noch mitgetheilt, daß der Infant Al-
fonso, Bruder des Don Carlos, zum Oberbefehlshaber einer neu zu
formirenden „königlichen Armee des Zentrums und von Arragon“ er-
nannt worden sei. Hoffentlich gelingt es nunmehr den Truppen, dem
Carlismenputz, für welchen Louis Bonillot im „Univers“ heiße Thränen
vergießt, ein gründliches Ende zu bereiten. Die Krupp'schen Ka-
nonen werden dabei „la force de Phéresie“ (Kriegsgewalt, Kerp-
maschine) genannt.

In England herrscht augenblicklich zwischen den Pächtern und
ihren Arbeitern bitterer Krieg. Namentlich ist dies in den östlichen
Grafschaften der Fall, die bekanntlich durchweg landwirthschaftliche
Distrikte sind. Einige der Arbeiter hatten, um höhere Löhne zu er-
langen, die Arbeit eingestellt, worauf die Pächter alle zu den Gewerk-
vereinen gehörigen Tagelöhner aus ihren Diensten entlassen. Der
Krieg nimmt täglich größere Dimensionen an und die Spannung ist
so stark, daß der Bischof von Manchester sich veranlaßt sieht, in einem
Briefe an die „Times“ den Farmern ein wenig den Standpunkt klar
zu machen. Nachdem der Bischof die Gefahren geschildert hat, zu
denen das unsinnige selbstmörderische Verfahren der Pächter führen
müßte, fährt er fort:

„Es sind indessen nicht die Motive der Furcht, sondern die höheren
Motive der Billigkeit und Barmhertzigkeit, an die ich appelliren möchte.
Sind die Forderungen — selbst die höchsten — der landwirthschaft-
lichen Tagelöhner, wenn man alle Umstände der Sachlage in Er-
wägung zieht, wirklich unbillig und unmäßig? Kann ein Mann bei
den gegenwärtigen Preisen der nothwendigsten Lebensmittel sich und
seine Familie erhalten, ich will nicht sagen behaglich, sondern mit
nur ausreichender Nahrung, Heizung und Kleidung für weniger als 15
oder 16 Schilling die Woche, wenn er mit voller Kraft bei der Arbeit
sein soll? Und wenn die Farmer behaupten, daß sie mit ihrer gegen-
wärtigen Pacht solche Löhne nicht zahlen können, und die Wahrheit
dieser Behauptung zu beweisen vermögen, dann muß die Pacht er-
mäßigt werden, — eine unangenehme Sache auch nur daran zu
denken für diejenigen, welche das Pachtgeld einer Farm von 300
Acres in einer einzigen Ballnacht oder für ein Paar städtischer
Kutschpferde ausgeben, aber nichts desto weniger eines der unvermeid-
lichen Dinae. Ich bin kein Freund der von den Gewerkvereinen
adoptirten Prinzipien; aber sie sind den Arbeitern aufgegeben wor-
den durch die unbillige Ausbeute der Kapitalmacht. Ich hoffe, es ist nicht
zu spät, den Farmern zu sagen, daß sie mit ihrem Ausverhalten der
Arbeiter einen schrecklichen Irrthum begehen und daß das sichere Re-
sultat davon, selbst wenn sie scheinbar siegen, die schleunigere Herbei-
führung des Tages sein wird; da diejenigen, welche direkt von der
Behauung des Bodens leben, in zwei feindliche Heere getheilt und
jene Gefühle gegenseitigen Vertrauens und gemeinamen Interesses,
welche ehemals das Leben in einem ländlichen Dorfe so viel schöner ge-
macht haben, als das in einer Fabrikstadt, für ewig vernichtet sein
werden. Ich appellire an die Einsicht und selbst das eigene Interesse
einer Menschenklasse, die sicherlich so viel Takt und Güte, wie irgend
eine andere Klasse unter ihren Landsleuten besitzt, diese schreckliche Ka-
tastrophe abzuwenden.“

In einem von mehreren Blättern veröffentlichten Schreiben Glad-
stone's rath dieser zu einer Reorganisation der liberalen Partei in den
verschiedenen Städten und drückt seine Ansicht dahin aus, daß haupt-
sächlich der guten Organisation die Torypartei ihren Triumph zu
danken habe. — Die Enquête-Commission über die Arbeitergesetz-
gebung wird ihre Arbeiten erst nach Ostern beginnen; die Situn-
gen werden geheim sein.

Deutschland.

Berlin, 7. April. [Die holländische Expedition nach
Atschin. Bestellungen für die Geschütz- und Gewehraus-
rüstung der deutschen Armee.] Aus Holland wird berichtet, daß
dort zu der nun unbedingt nothwendig gewordenen dritten Expedition
gegen Atschin die umfassendsten Werbungen beabsichtigt werden.
Diese Mittheilung besitzt insofern auch für Deutschland eine Bedeu-
tung, als bisher der Haupttheil der holländischen Werbungen für die
hinsichts ihres Erfages ausschließlich auf diesen Ergänzungsmodus an-
gewiesene holländisch-indische Armee aus den nach Holland verschla-
genen Deutschen bestritten worden ist. Der aus Europäern ange-
worbene Theil dieser Armee, welcher bisher außer 14 Kompagnien
Artillerie und 6 Kompagnien Genie, bei den 14 Feldbataillonen der-
selben aus 32 Kompagnien, oder in's Gesammt etwa aus 6000 Mann

bestand, soll mindestens auf die Doppelzahl, wenn irgend möglich aber
gleich auf 15-20,000 Mann erhöht werden. Es kann jedenfalls vor
einem Eingehen auf diese holländischen Werbungen nicht angelegentlich
genug gewarnt werden. Das Klima der holländischen Kolonien ist so
müderlich, daß selbst in Friedensjahren sich das Mortalitätsverhältniß
der dort verwendeten europäischen Truppen nie unter 14 bis 17 Pro-
zent berechnet. Auch befindet sich dieses Umstandes wegen die hollän-
disch-europäische Armee gesehlich von jeder Verwendung in den Ko-
lonien befreit und ausgeschlossen. Die Verluste, welche das nach Atschin
entsendete Expeditionskorps während der vier Monate des letzten Feld-
zuges allein durch Krankheiten erlitten hat, sollen zwischen 20-25 und
bei dem europäischen Theil dieser Truppen 30-32 pCt. betragen haben.
Der den angeworbenen Mannschaften verheißene Sold erscheint zwar
ziemlich hoch, erleidet jedoch mit dem Anlangen derselben in den Ko-
lonien, unter den verschiedensten Vorwänden, so vielfache Abzüge, daß
derselbe zu der übernommenen Gefahr und den beanspruchten Dienst-
leistungen in gar keinem Verhältniß stehend erachtet werden kann. Aehnlich
stellt sich dies auch mit dem Abancement. Die Offizierstellen der hol-
ländisch-indischen Armee bleiben ausschließlich den jüngeren Söhnen
und entfernteren Verwandten, wie den Protégés der reichen hollän-
dischen Patrizier und Kaufmannsfamilien vorbehalten und die
Unteroffizierstellen werden gestiftlich, so weit nur irgend
möglich, mit Holländern besetzt, welchen das Anlodungsmittel zum
Dienstentritt nach Ablauf ihres Werbetermins die Gelegenheit
geboten wird, sich in der Zivilverwaltung schnell ein kleineres oder
größeres Vermögen zu sammeln. Die Behandlung der fremden ange-
worbene Mannschaften von Seiten dieser holländischen Offiziere und
Unteroffiziere wird allseitig als eine wahrhaft abscheuliche geschildert.
Besonders ungünstig dürfen sich jedoch, bei der in neuerer Zeit so ent-
scheidend hervorgetretenen Abneigung der Holländer gegen die
Deutschen alle diese Uebelstände für die Angehörigen der deutschen Natio-
nalität stellen, welche den Verlockungen zu dieser Werbung etwa Ge-
hör schenken sollten. Bis vor 1866 war übrigens diese Werbung in
vielen Fällen durchaus nicht immer eine freiwillige, doch steht wohl zu
erwarten, daß die deutsche Regierung ihre Angehörigen vor einer etwa
unfreiwilligen Beförderung nach Java, Batavia und Sumatra schüt-
zen werde. — Die Bestellungen für die neue Geschütze- und
Gewehrausrüstung der deutschen Armee, sollen, wie
mit Bestimmtheit versichert wird, jetzt derart geregelt sein, um spätes-
tens mit Anfang 1875 die Neuausrüstung der gesammten deutschen
Linieninfanterie in voller Kriegsstärke, wie die, der für den Kriegsfall zu
formirenden Ersatztruppen derselben mit dem neuen Mauergewehr be-
zuzug zu können. Ebenso soll das Krupp'sche Etablissement in die Verpflich-
tung eingekauft sein, den für die neue Geschützausrüstung der deut-
schen Feldartillerie nöthigen Geschützbedarf spätestens bis zu dem glei-
chen Termine, wahrscheinlich aber schon bis Ausgang dieses Jahres
fertig zu stellen. Es werden von diesem Etablissement zu diesem Be-
zug wöchentlich 50 und nach einer anderen Nachricht später sogar 100
Geschützrohre abgeliefert werden. Für die gesammte Landwehr bleibt
wie verlaute, vortest und bis zur Hinterlegung der erforderlichen Re-
servenbestände an Mauergeräten noch die Bewaffung mit dem ap-
tirten Zündnadelgewehr vorhalten. Dasselbe dürfte wohl auch für
die, mit Ausbruch eines neuen Krieges in Ausföhrung genommene
Reformorganisation statthaben. Die gesammte deutsche Kavallerie soll spä-
ter mit Mauerkarabinern ausarüstet werden und wird deren gegen-
wärtig in Vollzug begriffene Ausrüstung mit den ungedänderten Chaf-
septkarabinern demnach nur eine provisorische sein. Für die Manen
war eine theilweise Ausrüstung mit dieser neuen Schußwaffe bereits
Anfang vorigen Jahres verfügt worden und soll diese bei Maßregel
jetzt auch auf die Kürassiere eine Anwendung finden. Der Abbruch der
Neubewaffung der Infanterie wie der neuen Geschützausrüstung der
Feldartillerie war bisher erst für 1876 vorgelesen und würde somit
durch die angeordnete Beschleunigung für beide so hochwichtige Maß-
regeln ein volles Jahr gewonnen werden.

Das deutsche Geschwader in den spanischen Ge-
wässern, welches daselbst aus dem Panerschiffe „Friedrich Karl“,
der Fregatte „Elisabeth“ und dem Kanonenboot „Dolphin“, das später
der „Meteor“ ablöste, während der Belagerung vor Cartagena zusam-
mengezogen wurde, ist nunmehr vollständig aufgelöst worden. Die
„Elisabeth“ befindet sich auf dem Wege nach Yokohama, der „Friedrich
Karl“ wird sich dem Uebungsgeschwader in der Ost- und Nordsee an-
schließen und der „Meteor“ nimmt vor dem Bosphorus Station, von
wo das Kanonenboot „Dolphin“ im Sommer des vorigen Jahres nach
Cartagena berufen wurde.

Durch die Beratungen über das Militärgesetz sind diejenigen
Kräfte im Kriegsministerium, denen vorzugsweise die Bearbeitung des
legislatorischen Materials obliegt, so in Anspruch genommen worden,
daß die Militär-Strafprozessordnung, welche, wie bekannt, vor
einiger Zeit durch die dazu berufene Spezial-Kommission fertig gestellt
war, bisher in weitere Stadien nicht befördert werden konnte. Sofort
nach Beendigung der Militärgesetzberatung werden die Arbeiten im
Kriegsministerium in Bezug auf dieses wichtige Gesetz beginnen, da es
in der Absicht liegt, die Vorlage so bald als möglich an den Bundes-
rath zu bringen und dieselbe dort womöglich gleichzeitig mit den übrigen
Reichs-Justizgesetzen zum Abschluß bringen zu lassen.

Das Reichstags-Mitglied für den glögauer Wahlkreis, Herr
Dr. Karl Braun in Berlin, spricht sich in einem in die Oeffentlich-
keit gelangten Schreiben an den Landtags-Abgeordneten Herrn Ritter-
gutsbesitzer Henze auf Weichnitz bei Glogau über das Reichsmilitär-
gesetz wie folgt aus:

„Was das Reichsmilitärgesetz anlangt, so habe ich die Hoffnung,
mir werden dasselbe zwischen Ostern und Pfingsten zu Stande bringen
und die Friedenspräsenzstärke gesetzlich feststellen, so daß dieselbe der in
Zukunft alljährlich stattfindenden Vererbung des Militärs ausbaits als
Grundlage dient. Meines Erachtens ist diese gesetzliche Feststellung
keine Verschlechterung, sondern eine Verbesserung. Die Feststellung
von 1867 hat nicht eine Verlängerung, sondern eine Abkürzung der
Dienstzeit durch Beurteilungen zur Folge gehabt. Steht die Präsenz-
fest, so ist es natürlich: Je mehr Mannschaft man ausbilden will, desto
früher muß man die Aiten in Urlaub schicken, und desto später kann
man die Rekruten einberufen; denn die Ziffer darf nicht überschritten
werden. Es bedarf also der Ausgleichung. Außerdem steigt in
Deutschland fortwährend die Bevölkerung (ganz anders als in
Frankreich, wo sie stillsteht oder zu rückgeht). Wenn nun die Präsenz-
ziffer feststeht und die Bevölkerung immer wächst, so wird natürlich die
ertere im Verhältniß zu der letzteren mit der Zeit immer niedriger.

Die Last vermindert sich also mit jedem Jahre, und man kann sie noch mehr vermindern, wenn nur erst einmal die neupreußischen und nichtpreußischen Länder Deutschlands soviel Jahrgänge aufzuweisen haben, wie die altländischen Provinzen Preußens. Die allgemeine Wehrpflicht steht fest, die Dienstzeit auch, ebenso die innere Organisation des Heeres. Der Kaiser kann sonach jetzt eigentlich jeden Taglichen einziehen, und volle drei Jahre bei der Fahne behalten. Was ist also die Präsenzpflicht? Sie ist keine Erweiterung, sondern eine Beschränkung der Rechte der Regierung, eine thatsächliche Abkürzung der Dienstzeit, nur auf die Dauer auch eine Verminderung der Lasten. Woza also dieselbe bekämpfen? Eine Beeinträchtigung des Budgets vermag ich in der gesetzlichen Präsenzzeit nicht zu erblicken. Der Bedarf des Militärhaushalts wird jedes Jahr vom Reichstag geprüft und bewilligt. Auch ist das Budgetrecht bloß Mittel und nicht Selbstzweck. Jedenfalls kann der Bestand der Armee nicht von Zufällen abhängen. Ich habe soeben gesagt, was die Präsenzpflicht im Innern bedeutet: Aber noch mehr ist sie nach Außen. Sie sagt allen unseren Feinden: „Seht, wir sind friedfertige Leute; weil bei uns Jedermann seine Haut zu Markt tragen muß, fangen wir ganz gewiß ohne Noth keinen Krieg an; wird er uns aber ausgenüthigt, so vertreiben wir keinen Spak; und Ihr sollt es wissen: Auch in Zukunft ist, grade wie anno 1870 unser Schwert jederzeit haarscharf geschliffen und mit einem Krad aus der Scheide.“ — Das sagt die Präsenzpflicht nach Außen. Von welchem Nutzen das ist, kann Jedermann leicht ermessen; denn „Furcht hütet den Wald!“

Die „Vossische Ztg.“ schreibt: Nach dem Wiederzusammentritt des Landtages wird im Abgeordnetenhaus von liberaler Seite die wichtige staatsrechtliche Frage zur Sprache gebracht werden, ob Summen, welche das Abgeordnetenhaus nicht bewilligt, doch gezahlt werden dürfen, ob also nur solche Posten zur Zahlung kommen dürfen, für welche das Etatsgesetz der Regierung Vollmacht erteilt. Die Lösung dieser Frage ist dringend notwendig. Als in der vorigen Landtagssession der Antrag der Etats-Kommission auf Streichung der für den Oberkirchenrath ausgeworfenen Summe im Abgeordnetenhaus zur Diskussion kam, erklärte der Kultusminister unter Anderem: „Es ist meine juristische Ueberzeugung, daß, wie es in anderen Fällen z. B. mit den geführten 500 Thalern für die Heidenmission gegangen ist, sämtliche Mitglieder des Oberkirchenraths im Rechtswege dasjenige erstreiten würden, was Sie ihnen weggestrichen haben.“ Die preußischen Gerichte haben in der That verschiedene Ansichten über die bindende Kraft des Etatsgesetzes, so daß das Bewilligungsrecht der Abgeordneten leicht illusorisch werden kann.

Der Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes hat wegen der Zugverspätungen auf den Eisenbahnen nach der „Zeit des Vereins deutscher Eisenbahnerverwaltungen“, ein Zirkular erlassen, welches sich zunächst mit den Ursachen der Verspätung beschäftigt. Diese seien hauptsächlich das Ein- und Aussetzen der Wagen, das Ein- und Ausladen von Eilgut und Gepäck und das Defektwerden der Zugmaschinen. Das Zirkular stellt eine Verlängerung des Aufenthalts auf den Stationen zur Erwägung, eventuell solle die Kontrolle verschärft und der Eilgut-Verkehr von den Personenzügen getrennt werden. Wegen des Defektwerdens der Maschinen wird ebenfalls eine strengere Kontrolle als nothwendig erklärt.

[Sozialdemokratische Osterfeier.] Der „Neue Sozialdemokrat“ belehrt die Welt, warum und wie die Sozialisten Oster feiern. Die Lehre des „großen Nazareners“ war natürlich ein den damaligen Verhältnissen angepasstes System der Sozialdemokratie, die Schicksale der ersten Christen gleichen aufs Haar denen der heutigen Sozialisten. „Einstmals nannte man sie Christen, jetzt nennt man sie Kommunisten — so heißt es treffend in einem zum Sprüchwort gewordenen Verse“, meint der „Sozialdemokrat“. Und in der That, die Aehnlichkeit zwischen den Märtyrern des Christenglaubens und den Helden der pariser Kommune ist in die Augen springend! Zur Charakterisirung des wahren Geistes der sozialistischen Osterfeier wird dann hinzugefügt: „deshalb (nämlich jener Aehnlichkeit wegen) können auch wir Sozialisten des neunzehnten Jahrhunderts ein Osterfest feiern, das heißt, eine Gedächtnisfeier aller der Märtyrer des Sozialismus, welche durchglüht wird von dem Gedanken, daß dieser Saat die rasche, fruchtbringende Ernte folgen muß. Wir bedürfen der Mystik nicht mehr, wir rechnen mit der Wissenschaft; wir bedürfen des Hoffens und Glaubens nicht mehr, wir rechnen mit der gesunden Volkskraft der europäischen Arbeiter. Deshalb nimmt auch diese unsere Osterfeier einen energischeren Charakter an, als ein dem Orient

entspringendes religiöses Fest. Wir gedenken unserer Brüder, die für den Sozialismus gelitten und sich geopfert haben, wir geloben uns, als Fahnenhelden, für sie die Lücken der Kampferreihen zu füllen; und wir schreiten dann fort, fest und entschlossen, mag kommen, was da will, den sicheren Sieg vor Augen. Das ist der Sozialisten Oftern.“

Wie den sämmtlichen ausländischen Botschaften am hiesigen Hofe, so soll auch der neu errichteten türkischen Botschaft ein Militärbevollmächtigter beigegeben werden und zwar in der Person eines Majors in der türkischen Armee Abu-Bekir-Effenbi, welcher demnächst auf seinem hiesigen Posten eintreffen wird. Es befinden sich bekanntlich zur Zeit einige türkische Offiziere zu militärischen Studien seit Kurzem in Berlin.

Die „Nigaische Zeitung“ äußert den Wunsch, daß das erledigte deutsche Konsulat daselbst mit einem Berufskonsul besetzt werde und motivirt denselben mit der Berufung auf Rowno. Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Ohne der Frage der Wiederbesetzung der Stelle präjudiziren zu wollen, möchten wir darauf hinweisen, daß in den Gouvernements Rowno, Wilna und Grodno, welche den Amtsbezirk des Konsulats in Rowno bilden, das Leistungsbefähigste ein ganz anderes ist als in Kowno. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß tausend deutsche Reichsangehörige im kownoer Bezirk, wo die Verkehrs- und Amtssprache russisch oder polnisch ist, dem Konsulat mehr Arbeit machen, als dreitausend in Lubland, wo die Verkehrs- und Geschäftssprache deutsch, die gerichtliche Hilfe daher leichter und schneller anzurufen, auch bei den guten städtischen Einrichtungen der polizeiliche Schutz zugänglicher und zuverlässiger ist, als in einigen altpolnischen Gouvernements. Auch daß, was damit zusammenhängt, die im kownoer Bezirk lebenden Deutschen im Ganzen den in Lubland sich aufhaltenden in Bildung nicht gleichziehen, dürfte die Ansprüche an die konsularische Thätigkeit steigern.

Durch die Kabinettsordre vom 28. Dezember 1850 war festgesetzt worden, daß die Ueberschüsse der Strafgeelder, welche Reserve- und Landwehrmannschaften wegen unterlassener An- und Abmeldungen zu erlegen haben, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ins Feld rückenden Wehrmänner und Reservisten überwiesen werden sollten. Diese Bestimmung ist jetzt abgeändert und bestimmt worden, daß die eingezogenen Strafen an die Klasse des betreffenden Korps abzuführen sind.

Königsberg, 7. April. Gestern sollten mehrere Schiffe beladen werden und boten die betreffenden Kaufleute den Arbeitern zu dem schon ohnehin großen Verdienst noch eine sehr erhebliche Zulage. Diese war denn auch so verlockend, daß Viele sich anhielten die Arbeit zu beginnen. Doch sie sollten nicht lange dabei verbleiben, denn die Arbeiter stürzten sich über sie her und zwangen sie durch Messerstiche und Knüttelschläge, die Arbeitsstätte blutend zu verlassen. Sie erklärten laut und offen, denjenigen ins Wasser werfen zu wollen, der sich untersteht, die Arbeit aufzunehmen, ebenso auch, daß sie sich überhaupt nur dazu verstehen würden, wenn sie einen täglichen Verdienst von 5 Thlr. erhielten. (Sipr. Z.)

Kiel, 6. April. Die auf gestern Abend im Kolosseum von dem Kampfgenossenverein von 1848-50 veranstaltete Gedenkfeier zur Erinnerung an die glückliche und glorievolle That von Eternförde am 5. April 1849 war sehr zahlreich besucht und verlief in rührender Weise. Auch in Eternförde selbst, wo das Hauptfest gefeiert wurde, das manche Kampfgenossenvereine durch Deputationen besichtigt hatten, war, wie der „Kieler Ztg.“ berichtet wird, durchaus glücklich von Statten gegangen, wie von zurückgekehrten Theilnehmern berichtet wurde.

Breslau, 8. April. Die literarischen Organe „Germania“ und „Schles. Volks-Ztg.“ sind sehr beflissen, den Eindruck, welchen die Mittheilung des „D. Merkur“ bezüglich „Försters Lieben“ machte, abzumildern. Die „Germ.“ schreibt:

Wir sind in der Lage, das bezeichnete Buch zu kennen, und zwar nicht etwa bloß den obigen pikanten Titel, welcher übrigens, wenn wir uns recht erinnern, „Försters Lieben“ lautet, sondern auch den allerdings wenig interessanten Inhalt. Dieser bezieht sich aber in keiner Weise auf den Herrn Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, sondern beschäftigt sich vielmehr mit Erinnerungen aus dem Leben des staatskirchlichen Kanonikus Dr. jur. Rüniger. Der Verfasser „konnte das wissen“, denn er war in der That der Bruder des Dr. Rüniger, ein damals schon beim Erscheinen des Buches — vor 20 Jahren — vom Glauben abgefallener, zum Protestantismus übergetretener Gymnasiallehrer.

Folgt die Versicherung, daß sich die Geschichte des Buches ganz wo anders als in Schlesien zuträgt. Ebenso spielt die

„Schl. Volksz.“ nach Verdunkelung der Sache und dieser Umstände veranlaßt die „Bresl. Ztg.“, welche in den Besitz des corpus delicti gelangt ist, obwohl der „D. M.“ versicherte, es sei nicht mehr zu haben, zu folgender interessanter Auslassung:

Das betreffende Buch heißt weder, wie der „Deutsche Merkur“ schreibt: „Försters Lieben“, noch wie die „Schlesische Volkszeitung“ rettitirt: „Försters Lieben“, sondern der wirkliche und ehrliche Titel desselben ist: „Der Weltkrieger und Försters Lieben“. Ist es schon seltsam, daß die „Schles. Volkszeitung“ den ersten Theil des Titels einfach wegläßt, so ist es noch seltsamer, den Inhalt desselben als den harmlosesten (ganz wie die „Germania“) auszugeben und zwar in einer Weise, die so perfid und jesuitisch wie nur möglich ist. Die „Schles. Volkszeitung“ schreibt: „Der Titel hatte ich (Walzer nämlich) getauft: der Förster des Buches ist nämlich ein wackerer Waldmann und das Buch steht nicht in der geringsten Beziehung zu der Person, die Walzer im Auge hat.“ Die gute „Volkszeitung“ hat aber, wahrscheinlich in dem Glauben, daß das Buch wirklich nicht für alles Geld in Europa mehr aufzutreiben sei, dergleichen hinzuzufügen: der Förster ist aber nicht der Held des Buches, sondern dieser Held ist ein Weltkaplan, der eine sehr werthvolle Liebe zu dem Liebes des Försters im Herbeibringt und dies ist der Inhalt des Buches.

In wie weit nun dieser sonst ganz anständige Weltkaplan eine Person, die Walzer im Auge hatte“, in Verbindung steht, liegt nicht an uns, zu erforschen und zu entscheiden. Bloß um der Wahrheit halber zu geben, sei darum noch hinzugefügt, daß das Buch die Bezeichnung „Zeitroman aus voller Wahrheit“ auf dem Titel trägt und von einem K. Gruenz (Pseudonym und Anagramm) dem bereits verstorbenen Bruder eines Domherrn, geschrieben wurde, daß es außerdem in Schlesien spielt, daß die Personen sehr leicht erkennbar sind, daß es in der Vorrede heißt: „Man hätte diese Erzählung eben gut „Memoiren eines katholischen Priesters“ nennen dürfen. Zeit und Ort der Handlung wird man überall leicht errathen — den Zweck nicht mißverstehen.“ Und daß, um in der Sprache der „Schlesischen Volkszeitung“ zu reden, die Steine auf der terra sancta in Breslau sich die einfache und rührende Herzensgeschichte erzählen, welche der Roman aus schmückt, und die Spagen auf den Dächern dieser „terra sancta“ dieselbe in lauwarmen Sommernächten in den rührendsten Melodien pfeifen! „Was sagt Cordelia nun?“

Breslau, 8. April. Heute in der Mittagsstunde bewegte sich eine lange Reihe von Wagen nach der terra sancta vor der bischöflichen Palais. Die Insassen der Equipagen befanden aus einem Theile des hohen katholischen Adels Schlesiens, welcher sich zum Fürstbischof begab, um demselben eine Ergebenheits-Adresse zu überreichen.

Böln, 6. April. Ein so bewegtes politisches Leben, wie heute, ist seit langer Zeit in unserer Stadt nicht dagewesen; denn es tagten an demselben Tage unter großem Andrang nicht weniger als drei Parteien. Am Morgen versammelten sich zum ersten Male hiesig die hiesigen Arbeiter-Parteien im Kirchenich-Saale. Anwesend waren der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins, der Reichstags-Abgeordnete Hasenkleeber, und der bekannte Agitator Tölke von Flerlohn. Die 3500 Personen (darunter auch viele Neugierige) abtende Versammlung nahm, abgesehen von den Extravaganzen, die Resolutions an: 1) für Umwandlung des stehenden Heeres in ein Volkshcer; 2) für Befreiung der Arbeiter von gewerblichen, polizeilichen und strafrechtlichen Beschränkungen und 3) gegen das Kontraktbruch-Gesetz, welches die Kapitalmacht an Kosten der Arbeiter stütze und die Koalitionsfreiheit beseitige. Am Nachmittag hielt der katholische Volksverein im Kaiser-Saale eine Versammlung ab, welcher die Abgeordneten Fr. Baudry, Dr. Möderoth und Franßen (von Bonn) bewohnten. Nachdem die ihre Gefühle über die Gefangennahme des Erzbischofs ausgesprochen, wurde folgende Adresse einstimmig angenommen und unterzeichnet: „Die Unterzeichneten stellen an den hohen Reichstag die Bitte, sich sein Budgetrecht in Bezug auf den Militäretat möglichst zu erhalten und jedes Jahr nur eine solche Friedens-Budgetsenzstärke des Heeres anzunehmen, wie sie der Leistungsfähigkeit des Volkes entspricht und die Wahrung der Ehre und Unabhängigkeit des deutschen Reiches erfordert.“ Ueber eine dritte Versammlung in der national liberalen Partei ist bereits telegraphisch berichtet worden.

Aus Westfalen, im April. Der Kultusminister Dr. v. S. hat auf eine an ihn von Laugenberg gerichtete Adresse, betreffend die Enthebung der evangelischen Geistlichen von der Schulaufsicht folgenden Bescheid erteilt:

Bromberger Dissolvingviews.

III.

Die Nebel des bisherigen Thalia-Tempels sind gefallen, das heißt mit andern Worten: die Saison des Stadttheaters ist geschlossen. Und mit einer unverkennbaren Kriegslust stürmte das hiesige theaterhungrige Publikum das Bureau der dänziger Operngesellschaft, welche in diesen Tagen hier eingetroffen ist, um sich gute Plätze für das erste Abonnement zu verschaffen. Die Gastvorstellungen der Frau Bethge-Truhn hatten in dem vorerwähnten Lokal einen so glänzenden Erfolg gehabt, daß der ohnehin starke Drang der Bromberger, Theater zu besuchen, noch erhöht wurde und erst jetzt während der Opernsaison im städtischen Schauspielhause volle Befriedigung findet. In dem historischen Lustspiele von Pulitz: „Um eine Krone“ leistete die gefeierte Künstlerin als Katharina II. in der That Außerordentliches; denn sie spielte mit einem Grafen Poniatowski, der ein sehr feiner und hölzerner Liebhaber war und sogar bei seiner Konversation mit den Hofdamen der Kaiserin, sowohl Ihrer Majestät, als auch dem Publikum mehrmals die Kehseite seines Faks zuwendete.

Einen nicht minder großen Triumph als Frau Bethge-Truhn erntete die spanische Sängerin Monbelli, welche sich jedoch bitter darüber beklagt haben soll, daß ihr beim Vorfahren vor dem neuen Schützenhause weder von dem Konzertgeber, noch von einem Lohndiener aus dem Wagen geholfen wurde, und daß ersterer sogar die Schleppe ihrer kostbaren Seiden-Robe zu wenig respektirt habe, da er strauchelnden Fußes mit derselben in eine unliebsame Berührung gerathen sei. Daß diese Inkonvenienzen mit den Wirkungen des solennen Dejeuner in einer gewissen Wechselwirkung gestanden, welches an demselben Tage bei Gelegenheit des Wiegenfestes eines hiesigen berühmten Arztes stattfand — dürfen wohl eine unbegründete Muthmaßung sein. Das Frühstück gehört ja hierorts zur Tagesordnung und ihm giebt sich der reiche, wie der arme Bewohner dieser Stadt mit ganzer Seele hin, ohne jedoch die Pflichten, welche sein Amt und seine Würden von ihm erheischen, zu vernachlässigen.

Der Hang zu Genüssen des Gaumes scheint überhaupt in Bromberg die vorherrschende Passion zu sein. Ein anderer nicht minder die Sinne heraufschender Genuß ließ wenigstens in der ersten Zeit das hiesige Publikum kalt und gleichgültig, obgleich ihm ein solcher seit Menschengedenken zum ersten Male hierorts geboten wurde. Es war

dies die Ausstellung von Makarts Abundantia-Bildern in der Aula der Bürgerschule. Wir hatten dieses Ereigniß den eifrigen Bemühungen des Buchhändlers Max Levit zu danken, der das Wagniß unternahm, so werthvolle Gegenstände, für welche inztzt über 60.000 Thaler gezahlt wurden, auf seine alleinige Gefahr und Kosten aus Berlin kommen zu lassen, wo sie das Eigenthum einer bekannten Kunsthandlung geworden sind. Herr Levit hatte zugleich den berühmten Bilder-Zyklus von Moritz von Schwind „Die schöne Melusine“ in vorzüglichen großen Photographien in demselben Lokale zur Ausstellung gebracht. Diese Copien jener wunderbar schönen Schöpfungen des berühmten münchener Malers, welche eine kunstförmige Gräfin zur Ausstattung ihres prachtvollen Brunnenhauses am starenberger See ausführen ließ, entzücken in der That durch ihre harmonische Darstellung, durch die Zierlichkeit ihrer Gestalten, welche als Wasser-nixen in den verschiedensten Gruppierungen sich um ihre Königin versammeln und bewegen, deren Freuden und Leiden theilen, bis dieselbe nach einer glücklichen Ehe mit dem Grafen Lusignan in dem Moment zu ihrer einsamen waldumrauschten Quelle zurückkehrte, wo der Geliebte den ihr geleisteten Eid gebrochen. Diese zarten düstigen Märchengestalten waren ganz geeignet, den Kontrast zur Geltung zu bringen, welcher zwischen ihnen und den Makartschen Gebilden besteht; denn diese zeichnen sich ebenso durch die Großartigkeit und Kühnheit der Komposition, wie durch die Gluth der Farben aus, die bei den Abundantia-Tableaux durch den magischen Glanz des Goldgrundes, auf dem sie ausgeführt sind, noch erhöht wird. Sie reifen den Kunstfreund bei Beschauung derselben mehr zum Staunen als zum Entzücken hin. Während wir uns an dem gemüthvollen Familienleben der Quellenkönigin Melusine erwärmen, fühlen wir uns von der Kolossalität italischer Frauengestalten, von dem krassen Materialismus, welcher den Ueberfluß der Schätze des Landes wie des Meeres zur Anschauung bringt, gedrückt und überfüllt. Die Bilder setzten ihre Reise, nachdem sie etwa 10 Tage hier aufgestellt waren und sich in der letzten Zeit auch einer regen Theilnahme des Publikums erfreut hatten, zunächst nach Thorn fort, wo der Aussteller möglicherweise eine lobnendere Aufnahme als hier finden dürfte.

Trotz des geringen Erfolgs, welchen derselbe bei seinem ersten Besuche in hiesiger Stadt im Interesse der bildenden Kunst erzielte, glauben wir doch, daß der Kunstsinne den Brombergern und besonders

der Damenwelt dieses strebsamen Ortes keineswegs mangelt. Wir sind von den tönenden Künsten gleichsam überhäuft, um sich für Malerei und Plastik begeistern zu können. Der Sinn und das Talent für letztere fehlt jedoch nicht. Ein Beweis für unsere Behauptung ist die lebhafteste Eifer, mit welchem sich seit einiger Zeit viele hiesige Fräulein der Erlernung der jetzt so beliebten Holzmalerie hingeben. Unter gründlicher Leitung einer auf diesem Kunstgebiete sehr geübten Dame bringen es viele ihrer Schülerinnen in wenigen Monaten weit, daß sie mit ihren hübschen Blumenbouquets und Kränzen aus Holz und Alabaster nicht nur sich selbst eine angenehme und sinnvolle Unterhaltung bereiten, sondern auch ein artiges Geschenk machen können. Eine Kunstausstellung von Delnuckbildern aus den Farben Gerdold, Silber und Zeller, Photographien aus den Ateliers der photographischen Gesellschaft in Berlin, Aquarellen, Kupferstiche und Leinwandbilder, welche von Kunstlern und Freunden der bildenden Kunstgegenstände besucht, worin wohl das ungünstige Wetter und die rasche Folge derselben auf die vorhergegangene das ihrige beigetragen haben mochten. Wir sahen unter anderen eine Nachahmung der berühmten Murillo'schen Madonna von Madrid, deren sanfte Farbentöne mit zarten Uebergängen, wie solche eine menschliche Hand kaum zu schaffen vermag, uns den Delndruck dieses prachtvollen Bildes unvergessen ließen. Denselben Eindruck machten mehrere Landschaften wie „eine Nacht im Mondlicht“, „ein Abend mit Sonnenuntergang“, dessen hellgelbe Beleuchtung mit den dunklen Tönen eines aufziehenden Gewitterwölkchens ebenso effektvoll und naturgetreu kontrastirte. Der geringe Preis der Chromographien wird gewiß die Firma von August Stübings in Glogau, den Verkäufer derselben auch in den östlichen Provinzen des deutschen Reiches recht bald bekannt werden lassen. Die Neigung der Jetztzeit, Zimmer mit Bildwerken auszustatten, sie sogar damit überladen, welche immerhin auf einen gewissen Kunstsinne schließen dürfte, dürfte somit wohl auf eine recht billige Weise Befriedigung finden.

Sie ersehen aus diesem Berichte, welche Menge von Genüßgeistigen wie sinnlichen, sich unsere Stadt in der kurzen Zeit von drei Wintermonaten zu erfreuen hatte. In Betreff der ersten drei wir die auch an anderen Orten bereits so berühmt gewordenen Pallestke'schen Vorträge, welche hier namentlich sehr zahlreich von Damen besucht wurden, nicht vergessen. Man erzählte damals

Auf die Eingabe vom 17. Februar c. gereicht Ihnen zum Bescheid, daß die Enthebung der Geistlichen von Schulaufsichtämtern in dem von Ihnen befürchteten Maße nicht in Aussicht genommen ist. Die dortigen evangelischen Geistlichen werden einmüthig in jenen Verbleiben, sofern sie sich des hierzu nöthigen Vertrauens der kaiserlichen Regierung würdig erweisen.

Im Großen und Ganzen hat sich die Schulaufsicht der Geistlichen in den beiden westlichen Provinzen nicht förderlich erwiesen, wie sich schon aus der Thatsache ergibt, daß hier die Volksschulen hinter der anderen Provinzen des preussischen Staates mit germanischer Bevölkerung zurücksteht, bemerkt die „M.-Ztg.“

Juda. 6. April. Demnächst dürfte es sich entscheiden, wie sich der neu gewählte Bisthumsverweser, Domkapitular Dr. Habne, zu den Maigesetzen stellen wird. Durch den Tod des Pfarrers Niehl ist die Pfarrstelle zu Oberhausen vakant geworden und muß dieselbe innerhalb der durch das Gesetz bestimmten Zeit wieder besetzt werden. Wenn man hier auch allgemein annimmt — schreibt das „Hst. Journ.“ — daß der neue Bisthumsverweser reichs- und regierungsfreundlich gesinnt sei, so hat das doch seinen Haken. Dr. Habne wird kaum anders verfahren können, als die preussischen Bischöfe gehandelt haben, selbst er deren Vorgehen nicht billigen sollte, für welche Annahme aber nicht einmal ein sicherer Anhaltspunkt vorhanden ist.

Naumburg a. S., 7. April. Der „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben: Sie haben soeben aus ganz sicherer Quelle gehört, daß von dem Ministerial-Kommissionen hier eine persönliche Zulage, bei der sie nun zur Noth existiren können, aus dem Reichskasse zur Unterstützung armer Geistlichen verwilligt worden ist. Was sind das doch für Zustände! Die drei vorhandenen Domherren ziehen jährlich Tausende auf Tausende ein und die, welche ihre unmittelbaren und persönlichen Pflichten sind, welche für sie thun, was sie selber nicht thun können, nämlich Seelsorge üben, Sacramente verwalten, predigen und unterrichten, ihre Geistlichen lassen sie darben! Man sagt, und wir bezweifeln es keineswegs, denn auch dies ist uns aus guter Quelle zufließen, daß sie d. h. diese drei noch vorhandenen Domherren vor einiger Zeit eine für die vorhandenen Verhältnisse sehr geringe Aufbesserung des Einkommens der Geistlichen bei dem Minister beantragt hätten, aber nicht aus ihrem Fonds, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre, sondern aus einem Fonds, aus dem ihnen selber nichts zufließt, der für einen andern Zweck, für den Bau und die Restauration des Domes aufbewahrt ist, bei dem sonach mit Sicherheit voraussehen war, daß der Minister die Einwilligung verweigern würde, was auch geschehen sein soll.

Aus Mecklenburg, 7. April. Der Widerspruch Mecklenburgs im Bundesrathe gegen das Gesetz über renitente Kirchendiener wird hier, wie man der „Wes.-Ztg.“ schreibt, auf oberkirchenthümlichen Einfluß zurückgeführt. Man weiß, wie von einflussreichster, dem Oberkirchenrathe sehr nahe stehender Seite für die renitenten niederhessischen Pastoren gesammelt ist, wie offiziell gegen die hervorragende Bekämpfung, sogar von Beamten des Kirchenregiments, von diesem nicht eingewilligt wurde. — Die Landesregierung zu Neustrelitz fühlt von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, die am 6. November 1869 oktroyirte Verfassung für das Fürstenthum Rügenburg, welche von der Bevölkerung zurückgewiesen worden ist, in Erinnerung zu bringen und womöglich in Wirksamkeit zu setzen. Der letzte Schritt dieser Art liegt in folgendem Landtags-Ausschreiben vor:

„Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ist die Einberufung der Vertreter des Fürstenthums Rügenburg auf Monday, den 20. April d. J., angeordnet, und werden Sie aufgefordert, sich zur Eröffnung der Versammlung am genannten Tage um 11 Uhr einzufinden, bei dem Vorhandensein der Großherzoglichen Landboten sich zu melden, im Behinderungsfalle aber vor Eröffnung Ihrer Nichterreichbarkeitsanzeigen. Schönberg, 30. März 1874. Großherzogl. Mecklenb. Landvogtei des Fürstenthums Rügenburg. Graf Eyben.“

Da die gewählten Vertreter ihr Mandat mit der von den Wählern begünstigten Absicht übernommen haben, dasselbe nicht auszuüben und dadurch das Wirksamwerden der oktroyirten Verfassung zu verhindern, so wird voraussichtlich der jetzt wiederholte Versuch, die Verfassung durch Erlangung einer beschlußfähigen Versammlung der Vertreter ins Leben zu führen, wieder ebenso scheitern, wie die drei oder vier vorangegangenen Versuche.

Eine Anekdote, welche hier ihren Platz finden mag. Eine Zuhörerin, die unter den dramatischen Vorträgen Balleske's vorzugsweise den von ausserwählten Stellen aus der Wallenstein-Trilogie emporgehobenen Beifall spendete, schloß ihre bombastische Rede mit den Worten: „Er sprach von einem Wallenstein, er sprach von einem Piccolomini, er sprach von einem Friedländer!“

Da es sich die Dissolvierten zur Aufgabe machten, mit möglicher Schnelligkeit ein dargestelltes Bild wieder in Nebelschleier zu hüllen, um darauf ein anderes erscheinen zu lassen, so gehen wir schließlich zur Skizzirung einer Wohlthätigkeitsanstalt über, welche zu den wenigen Heilanstalten gehört, mit denen unsere Provinz, dieses Stiefkind des deutschen Reiches bedacht wurde. Es ist die bromberger Blindenanstalt, die von den Provinzialständen nach zwölfjähriger Bewährung endlich hierher verlegt wurde, ein stattliches Gebäude in Koblenz ausgeführt, mit hellen großen Sälen, aber kleinen Schulzimmern, mit gesunder Luft, soweit dieselbe die Anstalt von außen umweht, aber mit höchst mangelhafter Ventilation und unterirdischen Abfallmängeln in ihren Korridoren und sonstigen Räumlichkeiten. Es hat etwas unendlich Rührendes und Theilnahmeerweckendes, hier eine Anzahl armer, meist in Folge von Krankheiten oder Vernachlässigung erblindeter Kinder beiderlei Geschlechts sich bewegen, beschäftigen und unterrichtet werden zu sehen. Sowohl der Schul- und Musik-Unterricht, als auch der für die Handarbeit, welcher in diesem insgesammt diesen unglücklichen Wesen das Fortkommen im Leben ermöglichen soll, stehen unter der Leitung vorzüglicher Lehrkräfte. Die Arbeiten der Knaben, welche Strohpfedern, Korbgeflechte, Korbweiden, wetteifern in ihrer Brauchbarkeit mit derartigen Leistungen in Blindenanstalten anderer Länder. Die Handarbeiten weiblicher Zöglinge der Anstalt haben dagegen seit einiger Zeit einen außerordentlichen Aufschwung genommen, so daß einige Proben davon auf Anregung von Berlin zum Bazar des bekannten Letzte-Vereins in Berlin eingeleitet wurden. Dort haben sie das lebhafteste Interesse der Frau Kronprinzessin erregt und sind von S. I. Hoheit eigenhändig verkauft worden. Das Verdienst dieses schönen Resultats geüht der Industrie-Schreiner der Anstalt, Fräulein Meyer, welche seit einem Jahre die Mädchen mit außerordentlichem Erfolge unterrichtet. Während diese früher an den leidigen Strickstuhl gebannt waren, stricken sie jetzt auch andere, sogar feine Sachen mit den verschiedenartigsten Mustern aus Wolle, Baumwolle und Seide und haben auch bereits angefangen

München, 7. April. Als Grund für die telegraphisch gemeldete Suspension des Professors Ulich „wegen formaler Rezeret“ wird die Beschuldigung angegeben, Ulich sei Verfasser eines gegen das Dogma der Unfehlbarkeit gerichteten Schriftchens, obwohl er selbst, wie die Verlagsbuchhandlung, dies mit aller Entschiedenheit in Abrede stellen.

Metz, 3. April. Der zum Besuch hier angekommene frühere Gemeinderath Bouteiller wurde von den Behörden gestern aufgefordert, binnen 24 Stunden das Gebiet von Elsaß-Lothringen zu verlassen. Zur Erläuterung fügt die „Mezzer Zeitung“ hinzu, daß der Bouteiller in dem Rufe steht, die thätige und einflussreiche Mittelsperson zwischen den hiesigen „Franzosen“ und den pariser Agitationskreisen zu bilden.

Frankreich

Paris, 8. April. Seit einiger Zeit macht sich bekanntlich die hiesige offizielle Presse das Vergnügen, ihrem Publikum mit allerlei abenteuerlichen Geschichten von Spionen der deutschen Regierung, welche „schon jetzt wieder“ Frankreich durchzögen u. s. w. aufzumachen. Besagte Fabeln beschäftigten sich hauptsächlich mit dem südlichen Frankreich, speziell dem Departement Lyon, woselbst die deutsche Spionage ganz offen (!) hervortreten solle. Die lyoner Presse wußte begreiflicherweise zwar gar Nichts von diesen Hirngespinnsten der pariser Unter- und Ober-Offizien, druckte sie aber dennoch höchst respektvoll nach. Die lyoner Behörden scheinen indeß anderer Ansicht zu sein als die offiziellen pariser Journale, wenigstens ging dem „Progrès de Lyon“, welcher das alberne Geschwätz der pariser offiziellen Presse gleichfalls nachgedruckt, folgende Regierungsmitteltheilung zu:

„Der „Progrès de Lyon“ enthält in seiner Nummer vom 2. April eine Nachricht, aus der hervorgeht, daß seit einiger Zeit jede Woche die Polizei die Hand auf irgend einen Handelsreisenden oder irgend einen Beschäftigten suchenden Arbeiter legt, der sich schließlich als einen treuen Unterthan und zuweilen als eine hohe Person oder einen höheren Offizier des deutschen Reichs entpuppt. Die Behauptungen des „Progrès“ sind ohne Begründung. Seit zwei Monaten wurden in Lyon 16 deutsche Unterthanen verhaftet, aber wegen gewöhnlicher Vergehen; 8 wurden ausgewiesen.“

Darnach zu urtheilen müßte Lyon eine ziemlich starke deutsche Bevölkerung haben, wenn in zwei Monaten 16 Deutsche wegen Vergehen verhaftet und acht ausgewiesen werden können. So starke deutsche Elemente hat man bisher im Innern Frankreichs nicht vermuthet. Interessant wäre zu erfahren, worin die Vergehen dieser 16 verhafteten und acht ausgewiesenen deutschen Unterthanen bestanden haben. Die Ziffer ist jedenfalls für den kurzen Zeitraum von 2 Monaten eine unverhältnißmäßig hohe und scheint nur zu bestätigen, was sie widerlegen soll.

Die „Corresp. Havas“ berichtet: „Die Festungsarbeiten um Lyon sollen in kürzester Frist beginnen. Die Truppen, welche sich im Lager von Sathonay befinden, werden zu den Erdarbeiten verwendet werden. Dieselben werden in zwei Gruppen vertheilt, wovon die eine von Morgens bis zur Frühmitterzeit und die zweite von 10 bis 4 Uhr arbeiten wird. Der Artillerie-General Berthelm, so wie Brigadier Genie-General Charleton werden beide in Lyon erwartet, um die von den Genie-Offizieren ausgearbeiteten Pläne zu besichtigen. Diese Generale gehören bekanntlich der Fortifikations-Kommission an.“ Von den gegenwärtigen Befestigungen Lyons werden vorläufig nur die beizubehaltenen, welche zur Unterbringung der Truppen dienen können.“

Ueber die Flucht Rocheforts und seiner Genossen meldet ein Telegramm aus Sidney: Dieselben hätten Erlaubniß erhalten zum Fangen von Fischen einen Ausflug machen zu dürfen. Eine am Ziel ihrer Exkursion vor Anker liegende Bark nahm sie auf und führte sie aufs hohe Meer. In Paris über die Fluchtlinge haben.

Der Streit zwischen der „Union“ und dem „Pays“ ist nunmehr geschlichtet. Bekanntlich legte der „Pays“ den Legitimisten die Bezeichnung „Kommunards“ bei, und die „Union“ ging so weit, zu erklären, daß sie Bonapartisten Bonapartisten nenne, weil es kein größeres Schimpfwort gebe. Man konnte in Folge dessen glauben, daß die Anhänger des Grafen Chambord für immer mit den Bonapartisten

zu spinnen und zu nähen, bei welcher letzteren Arbeit sie sich selbst den Faden in die Nähnel einfädelt. Welches seltsame Licht, welche Herzensfreude erwecken solche Fortschritte in dem unglücklichen Leben der armen Blinden! Wie innig fühlen sie sich hingezogen zu ihrer Leiterin, die gleich einem milden Sterne ihre düstere Erdenbahn umleuchtet. Wenn Fräulein Meyer ihr christliches Werk nur um des täglichen Brotes willen betriebe, diese ungewöhnlichen Erfolge würde sie bei aller Routine in ihrem Fache immerhin nicht erzielt haben. Fräulein Meyer besitzt aber die schöne Gabe einer kindlichen Umgänglichkeit und ein warmes Herz für die leidende Menschheit. J. G.

An Fürst Bismarck*).

Dem deutschen Mann aus ganzem Gutz,
Dem wackern, „best-gehobten“,
Grüß ihm, dem Cancellarius,
Dem Atlas deutscher Lasten!
Daß er bei seiner Siegel Wacht,
Was Furcht sei, auch erfahre,
Hat ihn die Flucht der Zeit gebucht
Mit: „Alte nun sechzig Jahre!“
Doch nicht ausdrücklich auch dabei:
Wie immer treu auf Posten!
Der Kanzler, ob er krank auch sei,
Läßt seine Wehr nicht rosten
Und käme selber Satanas;
Statt zu dem Weibrauch-Wedel,
Greift Bismarck nach dem Tintenfaß
Und wirft's ihm an den Schädel.
Und fesseln Neuralgie und Gicht
An's Zimmer untern Becken:
Der wunde Kämpfer rastet nicht,
Bleibt seiner Feinde Schrecken.
Daß noch sein Arm nicht matt und lahm,
Erfahren sie mit Grausen —
Sie merken es gar wundersam
An seiner Klinge Säulen.
Sie kennen seinen deutschen Stahl,
In deutscher Faust den Schläger,
Und ihres alten Grimmes Dual

* Aus dem „Leipziger Tageblatt“. Das Gedicht wurde aus einem Privatkreise in Leipzig am 1. April an den Fürsten gerichtet.

gebrochen hätten; dies ist aber nicht so; die Erz-Koyalisten haben Abbitte gethan, wie man aus folgender Note ersieht kann, welche die beiden in Rede stehenden Blätter veröffentlichten:

„Um der zwischen dem Herrn Paul Cassagnac vom „Pays“ und Herrn Adrien Maggiolo von der „Union“ geführten Polemik ein Ende zu machen, glaubten der Graf von Turenne und der Herr Baron von Careinty Freunde der Beiden, dazwischenzutreten zu müssen, um einen Kampf aufzuhalten, der ohne Nutzen für die imperialistische und die royalistische Sache war. Nachdem sie von den von beiden Seiten häufiger werdenden Beschwerden Kenntniß genommen, erkannten sie, daß der Streit nur das Ergebniß eines Mißverständnisses sei. Es scheint, daß die von den beiden Parteien befolgte Politik, obgleich sie vollständig unbeschränkt bleiben soll, von einer jeden Erregung fern bleiben muß, welche der großen Sache der Ordnung schädlich ist. In Folge dessen sind die Herren de Turenne und de Careinty einig, das Vorgefallene zu bedauern und hoffen, in ihrem freundschaftlichen Schritt die Sicherheit zu finden, daß Seitens ihrer Freunde in Zukunft nichts geschieht, um die Personenfragen den Prinzipienfragen voranzustellen.“

Verfailles, 7. April. Nachdem der General Billot, ein nützlichere technischer Fachmann, in der Assemblée die Monströsität des um Paris zu erbauenden Schanzengürtels klar dargelegt hatte, gab der wohl etwas rappelköpfige Bürger Mandot zum Schluß die richtige Meinung über die Fortifikationshiringespinnste des Septennats ab, welcher trotz aller Protestationen und Ordnungsrufe folgendermaßen sprach:

„Meine Herren, das vorliegende Projekt ist ein Projekt griechischer Versunkenheit. Wenn Byzantium eine Provinz verlor, errichtete es neue Festungswerke um Konstantinopel; als die Barbaren den Kaiser tributpflichtig gemacht hatten, errichtete man wieder neue Schutzwerte, denn man hatte nicht mehr den Muth, sein Land zu verteidigen. Ich achte die Fachmänner, aber sie haben sich zu unserm Unglück zu oft getäuscht, als daß mir der vorliegende Entwurf Vertrauen einflößen könnte. Ich habe soeben die Fortifikations-Debatten von 1840 wieder gelesen und mich überzeugt, daß die kompetentesten Männer damals versicherten, daß Paris nie werde eingenommen werden können, daß der Feind von einer Zernung zurückzubrechen und jedenfalls eher werde ausgehungert werden, als die Belagerten u. s. w. Heute versichert man uns, daß der Respekt des Feindes vor den neuen Festungswerken diesmal ein vollständiger sein werde, und daß die Zernung von Paris nicht mehr denkbar sei. Meine Herren, der Hunger hat Paris bezwungen, und der Hunger wird uns in Zukunft noch leichter bewingen, weil wir mit dem neuen Schutzgürtel eine Bevölkerung von drei Millionen Seelen haben werden. Ja, hört man aber sagen, auf dieser ungeheuren Fläche wird man Gemüse pflanzen. Zu solch kindischen Illusionen muß man wirklich weinen. Die Deutschen haben uns mit größter Leichtigkeit jeden Verkehr mit Frankreich abgeschnitten; glauben Sie etwa, daß 50,000 Reiter in Zukunft noch daselbst werden thun können, weil wir anstatt einen Schutzgürtel von 80 Kilometer Festungswerke von 160 Kilometer im Umfange haben werden? Ich will Ihnen sagen, meine Herren, zu welchem Resultate Ihre Festungspläne führen werden, und ich beschränke mich auf ein Prophet zu sein, wie es der Herzog von Noailles war, der in der Pairhammer die Invasion, den Fall von Paris und die Kommune als die Folgen von Fortifikationen prophezeite. Nun, nach der ersten, wenn auch bloß zweifelhaften Niederlage werden sich unsere Armeen nach Paris zurückziehen und da bis auf den letzten Mann gefangen werden. Die Deutschen haben 1870 Paris, Metz und Straßburg zugleich eingeschlossen, und sie werden heute, wo wir weder Metz noch Straßburg mehr besitzen, 500,000 Mann stark vor Paris erscheinen.“

Italien.

— Der Florentiner „Nazione“ wird von Rom folgende interessante Geschichte geschrieben, die vom Papst und seinem lieben Frankreich handelt:

Als der Papst erfuhr, daß der „Dreinoque“ (bekanntlich das von uns seiner Zeit so oft erwähnte französische Kanonenboot — Ned. d. Pol. Ztg.), welcher im Hafen von Civitavecchia vor Anker liegt, am Tage des Regierungsjubiläums Viktor Emanuels die italienische Flagge aufgezogen hat, geriet er in einen solchen Zorn, daß er dem Kardinal Antonelli befahl, die Abberufung des „Dreinoque“ aus dem Hafen von Civitavecchia von der französischen Regierung zu verlangen. Der Kardinal wußte ihn aber so weit zu besänftigen, daß er dem Herrn Corcelles nur zu sagen brauchte, der heilige Stuhl könne im Verleiben des „Dreinoque“ im Hafen von Civitavecchia die politische Bedeutung nicht mehr erkennen, welche die ganze katholische Welt so glücklich gewesen wäre ihm zuzuschreiben. Und als einer der Prälaten das Gissen der italienischen Flagge auf dem „Dreinoque“ an jenem Tage als etwas nicht viel Bedeutendes hinzustellen suchte und den Marschall Mac Mahon entschuldigen wollte, weil er ein guter Katholik und konservativer Mann sei, entgegnete ihm der Papst

Wird bei dem Anblick reger.
Auf welchem Weg der Reichsfeind naht,
Er sieht sich gegenüber
Des Kanzlers großer Wartburg-That
Und seinem scharfen Hieher.

Darum des Hasses Gisterfuß,
Der Fuch der Zornentbrannt!
Wir aber senden deutschen Gruß
Dem flotten Reichs-Paukanten.
Den Jahren halte lang' noch Stand
Des kühnen Gutes Schwingel!
Noch lange führe seine Hand
Die gute Bismarck-Klinge!

* **Heirathsanzeige.** Die „Arcuzia“ vom 31. März enthält unter den Heirathsanzeigen auch wörtlich folgende:
„Unter dem heutigen Datum haben sich durch fakultativen Zivildienst und priesterliche Einsegnung ehelich verbunden: des heiligen Reiches Reichs-frei- und Bannerherr Friedrich Carl Eduard Ernst v. Wolzogen und Neuhaus-Bauerbach, Königl. preuß. Premier-Lieutenant a. D., mit Reichs-frei- und Bannerfrau Hermine v. Wolzogen und Neuhaus-Bauerbach, geb. Dettloff, von sechs Töchtern die zweite des Herrn Eduard Carl Dettloff, Bachmeister der 2. Eskadron Königl. preuß. Garde-Gusaren-Regiments in Potsdam.“

Die Titel zeigen wohl genug,
Daß alle Welt vergeht,
Drum merket nur auf diesen Spruch
Thatkräftige Lieb allein besticht!

Nur auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege unseren tiefgefühltesten Dank für die so willigst und schon bewiesenen herzlichen Theilnahmen. Cuxhaven, 18. März 1874. Eduard v. Wolzogen. Hermine v. Wolzogen, geb. Dettloff.“

* **Ein pensionirter Artillerie-Offizier, Hr. Krüger,** hat sich mit der Offerte an den berliner Magistrat gewendet, die Straßenbesprengung Berlin zu den billigsten Bedingungen in Entreprise zu übernehmen. Herr Krüger ist der Erfinder eines ganz neuen Sprengwagens, welcher angeblich eine Straße, wie die Leipzigerstraße, mit einem Male besprengt, also die Passage nur einmal hemmt, andererseits aber auch in den schmalsten Straßen verwendet werden kann. Dabei soll die Einfüllung des Wassers bedeutend schneller als bei dem jetzigen Verfahren vor sich gehen, jede Belästigung des Publikums durch den Wasserstrahl aber ausgeschlossen sein.

Barth: „Schöne Katholiken, schöne Konserbative, da ist mir Bismarck noch lieber.“

Großbritannien und Irland.

Die Home-Rule-Agitation in Irland ist nach den Aufregungen der Wahlen wieder etwas matter geworden und jetzt kann man die Lage der Dinge auf der grünen Insel als im Ganzen unverändert dieselben bezeichnen, welche sich seit vielen Jahren dem Beobachter darbieten hat. Unzufriedenheit mit allem Bestehenden ist allerdings ein chronisches Leiden der irischen Bevölkerung allzeit gewesen und Opposition gegen die Regierung steckt dem Irländer gerade so im Blute, wie seinen coltischen Vettern in anderen Ländern. Dagegen ist an ein einiges Zusammenwirken der Elemente jener Opposition nur bis zu einem gewissen Punkte zu denken, wo innere Verschiedenheiten und Widersprüche die ganze Bewegung lahm legen. Nun, wo zwischen vierzig bis fünfzig Unterhausmitglieder sich ihren Wählern gegenüber auf das Home-Rule-Programm verpflichtet haben, bietet die Agitation noch eine ganz ansehnliche Front. Sollte aber, was einstweilen nicht zu erwarten steht, die Partei wirklich politische Erfolge erringen, so würde sich nur zu bald herausstellen, daß der Zusammenhang zwischen ihren Mitgliedern nur ein lockerer ist, und daß ein im Wesentlichen nur äußerliches Band, welches noch dazu negativer Natur ist, den Stürmen nicht zu trotzen vermag, welche eine jede neue politische Schöpfung bedrohen. Obschon übrigens unter solchen Umständen die englischen Staatsmänner der beiden großen Parteien und viele andere von Irlands besten Freunden, welche außerhalb eines bestimmten Parteiverbandes stehen, die neue Agitation als hoffnungslos und im Allgemeinen noch weniger lebenskräftig, als ähnliche Bewegungen vergangener Tage, betrachten, so macht sich doch auch wieder Niemand ein Hehl daraus, daß es eine große Wohlthat für Irland und die Irländer sowohl, wie für England wäre, wenn man den alten Groll beschwichtigen und die Unzufriedenheit der Bewohner Irlands beruhigen könnte. Uebereinstimmend mit einigen anderen liberalen Autoritäten findet Herr Goldwin Smith, der bekannte englische Nationalökonom, das beste Mittel zu diesem Zwecke in der Entwicklung des Selbstverwaltungsbegriffes und in der Verbreitung der Volksschule. Hr. Goldwin Smith hat sich seine Ansichten, welche er in einem langen Briefe dem „Daily News“ mittheilt, zum großen Theil auch aus seinen amerikanischen Erfahrungen geschöpft und es schweben ihm, wo er von starken Lokalinstitutionen redet, freilich wohl in verkleinertem Maßstabe, die Staatenlegislaturen Amerika's vor. Vor solchen Bezirks-Ausschüssen möchte er namentlich solche Sachen, welche sich nicht zu schablonenmäßiger Gesetzgebung eignen und starke Berücksichtigung der Ortsverhältnisse erfordern, zum Austrage bringen. Außerdem sieht Herr Goldwin Smith in dergleichen Bezirksvertretungen die besten Orte zur Prüfung neuer politischer und gesellschaftlicher Vorschläge in praktischer Form.

Rußland und Polen.

△ **Warschau**, 6. April. [Bevölkerung des Königreichs Polen. Russisches Theater.] Auf Grund offizieller statistischer Daten betrug die Bevölkerung des Königreichs Polen zu Beginn des Jahres 1872 6,193,712 Seelen, die sich auf die Hauptstadt Warschau wie die 10 Gouvernements wie folgt vertheilen:

Stadt Warschau 269,241, Gouvernement Warschau 734,993, Gouvernement Kalisch 678,520, Gouvernement Kielce 529,636, Gouvernement Lomzyn 489,699, Gouvernement Lublin 701,376, Gouvernement Plock 697,007, Gouvernement Posen 480,280, Gouvernement Radom 540,271, Gouvernement Suwalki 531,405 und Gouvernement Siedlec 542,254. — Unserem neuen Generalgouverneur v. Kozłubki ist bei seiner Ankunft in Warschau der Mangel eines stehenden russischen Theaters sehr aufgefallen. In diesen Tagen ist nun hier ein erfahrener Theaterentrepeneur aus Petersburg eingetroffen, um seine Dienste anzubieten. Wie es heißt, wird man mit einem russischen Sommertheater den Anfang machen, welches sich gleichsam als Supplement neben dem ausgezeichneten und theuren polnischen Theater und der italienischen Oper einführen würde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. April.

△ Der Verein der Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Posen hat sich heute konstituiert. In der Aula des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums versammelten sich zu diesem Zweck um 9 Uhr Morgens Mitglieder der höheren Lehranstalten zu Posen (Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Marien-Gymnasium, Realschule), Bromberg (Gymnasium, Realschule), Gnesen, Schneidemühl, Frauastadt und Pissa. Nachdem der Alterspräsident Prof. Fechner aus Bromberg die Versammlung durch eine kurze Ansprache eröffnet hatte, in welcher er hervorhob, daß dieser zu bildende Verein sowohl für die Mitglieder desselben, als auch für die Kreise, in welchen diese wirkten, von dem größten Nutzen werden könne, wählte die Versammlung durch Akklamation Herrn Professor Fechner zum Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Plehwe von der hiesigen Realschule zum Stellvertreter des Vorsitzenden, die beiden jüngsten Herren zu Schriftführern. Darauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Erster Gegenstand derselben war die Berathung der Statuten. Der Zweck des Vereins ist in § 1 derselben ausgesprochen, dahin lautend: Erörterung pädagogischer und schulwissenschaftlicher Fragen. 2. Zu einer wissenschaftlichen Erforschung der Provinz Anregung zu geben und Material dazu zu beschaffen. 3. Wahrung der Interessen des höheren Lehrstandes und der höheren Unterrichtsanstalten. 4. Förderung der Kollegialität unter den Lehrern der Provinz Posen.

Nach Annahme dieses Paragraphen konstituierte sich der Verein und trat in die Weiterberathung der Statuten ein. Als Versammlungszeit wurden zunächst die Osterferien festgehalten, Ort der Versammlung soll in der Regel Posen sein. Jedem Mitgliede steht es frei, mit Genehmigung des Vorstandes das Gaste einzuführen. Es folgte die Wahl eines Vorstandes für die Zeit bis zur nächsten Jahresversammlung. Gewählt wurden die Herren: Prof. Fechner (Präsident), Oberlehrer Engelhardt-Bromberg (Kassirer), Dr. Kohlmann-Posen, Oberlehrer Plehwe-Posen, Gymnasiallehrer Fischer-Posen. Nach einer kurzen Pause wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, und es erfolgte die Beitrittserklärung sämtlicher 35 anwesenden Herren. Auf den Antrag des Herrn Prof. Fechner beschloß der Verein mit Majorität den Herrn Minister Dr. Falk seinen ehrerbietigen Dank auszusprechen, daß er sich auf den Oktoberkonferenzen, die über Fragen

des höheren Unterrichtswesen betrefend, zu Berlin gehalten worden sind, geneigt gezeigt habe, das Abwesenwesen unter den Lehrern der höheren Unterrichtsanstalten gesehlich zu regeln, nach der Art und Weise, welche bei den Richtern erster Instanz Anwendung gefunden hat.

Den zweiten Haupttheil der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Oberlehrer Engelhardt: „Ueber eine anzubahrende Vereinigung des Gymnasiums und der Realschule I. D. zu einer einzigen höheren Unterrichtsanstalt.“

Nachdem die Versammlung die Resolution angenommen, daß die Gymnasien einer Reform nach der Seite der modern realen Bildungsmittel hin bedürftig sind, trennte sich die Versammlung um 17 Uhr abends. Auch die Reformbedürftigkeit der Realschulen wurde anerkannt, doch konnte eine Resolution darüber nicht mehr gefaßt werden, weil die Zeit schon zu sehr vorgeschritten war. Ein gemeinschaftliches Abendessen vereinigte darauf die Mitglieder des Vereins im Saale des Hotel de Rome.

△ Der von uns erwähnte Prozeß auf Einführung einer gerichtlichen Administration auf den im Königreich Polen belegenen Gütern Chrusniew, welche auf den Namen der Gemahlin des Grafen Plater, eines Firmeninhabers des Tellus eingetragen sind, kam in den Tagen vom 30. März bis 2. April vor dem Ziviltribunal in Warschau zur Verhandlung. Das Tribunal entschied nach 1½stündiger Berathung zu Gunsten des Antrages des Konkursverwalters und verordnete die verlangte gerichtliche Administration auf der Herrschaft Chrusniew. Graf Plater und Gemahlin haben gegen dieses Urteil die Appellation angemeldet.

— Infolge eines auf dem Ostbahnhof in Berlin zwischen dem dortigen Vorsteher und einem Zeitungsbesitzer statteter vorgekommenen Konflikts und der von letzterem beim Herrn Minister erhobenen Beschwerde, hat der Herr Minister entschieden, daß die Berichterstattung der Zeitungen nach Vorzeigung einer Legitimationskarte berechtigt sein sollen, bei allen Gelegenheiten, die eine Entfernung des Publikums erforderlich machen, die Herrons der Bahnhöfe zu betreten. Dieses Reskript ist, wie der „R. S. Z.“ von Bromberg mitgetheilt wird, vor wenigen Tagen an alle Direktionen und Kommissionen gelangt.

△ **Diebstähle.** Vor einigen Tagen war auf dem hiesigen Zentralbahnhof eine Kiste mit Glas- und Porzellanfächern entwendet worden. Da nun seitens der Eisenbahnbeamten in Erfahrung gebracht worden war, daß die Sachen mutmaßlich von 3 in Ferpöce wohnhaften Arbeitern, die sämtlich bereits im Zuchthause saßen, gestohlen, so wurden in den Wohnungen derselben polizeiliche Hausdurchsuchungen abgehalten. Dabei wurde dort nicht allein eine große Anzahl von Glas- und Porzellan-Gegenständen, die offenbar in jener Kiste sich befunden hatten, sondern auch eine Menge offenbar gestohlener Baumaterialien (Bauhölz, Eisenbahnschwellen etc.) im Werthe von ca. 20 Thlrn. gefunden. Ein Theil dieses Baumaterials war von dem einen Zuchthäuser zur Eindeckung seines Häuschens mit Dachpappe, sowie zur Legung eines neuen Fußbodens von Brettern, ein anderer Theil zur Errichtung eines Baues aus Brettern verwendet worden, welche nachweislich einem in Ferpöce wohnhaften Restaurateur gestohlen waren, und diesem bereits zugestell sind. — Gestohlen wurden ferner einem Bergolder, welcher bei einem hiesigen Meister in Arbeit steht, in einem Gasthof auf der Halldorfstr. ein Paket mit Handwerkszeug, Legitimationspapiere und Wäsche; sowie auf der Breitenstraße aus einem Hofe eine Gans.

E. **Bromberg**, 8. April. [Schwurgericht. Stolawski. Sektenswesen. Ostbahn.] Am Montage den 13. April beginnt unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Direktors Herzberg von hier die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Bis jetzt liegen derselben 11 Sachen zur Verhandlung vor, darunter 1 wegen Kindesmordes, 2 wegen Raubes, einige wegen schwerer Körperverletzung, worunter 1 mit tödlichem Erfolge etc., die übrigen betreffen Anklagen wegen Diebstahls. Einige Sachen werden wohl noch hinzukommen, unter diesen auch die gegen den Handlungsgehilfen Kosarski wegen versuchten Mordes resp. Todtschlages. Es bezieht sich dieselbe auf die vor ca. 8 Tagen hier vorgekommene und Ihnen bereits mitgetheilte Revolber-Affaire. Der betreffende Täter befindet sich seit jenem für ihn verhängnisvollen Abend in Haft. — Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wurde heute eine Anklage gegen den berühmten Räuber und Deserteur Stolawski, welcher mehrere Monate hindurch bis zu seiner Ende November pr. erfolgten Ergreifung die hiesige Umgegend unsicher gemacht hatte, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt verhandelt. Am 8. November pr. wurde er von dem Gutsherrn Simon auf Birkenhausen in dessen Walde Wildkreuzig schneidend angegriffen. Als dieser ihn anrief resp. ergreifen wollte, feuerte Stolawski aus einem Doppelrevolver auf ihn einen Schuß ab. Die Schrotkörner, mit welchen das Revolver geladen war, gingen durch den Ueberzieher der linken Brustseite, ohne aber weitere Verletzungen anzurichten. Stolawski, welcher wegen Raubes und Desertion eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren 3 Monaten in Poln. Krone verbüßt und sein Erscheinen zum Termin für nicht nöthig erklärt hatte, da er sich zu der That bekannte, erhielt eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus. — Am zweiten Osterfeiertage fand in einem Dorfe umweit der Stadt eine öffentliche Baptistenversammlung statt. Die Baptisten-Gemeinde hier in der Umgegend ist gegen 580 Köpfe stark. In der Bahnhofstraße haben sie ihren Betheil, wo sie allabendlich zusammen kommen. Ihr Prediger ist ein früherer Zimmergeselle. Das Sektenswesen florirt überhaupt in unserer Stadt. Wir haben Baptisten, Irvingianer, Alt-lutheraner, Freireligiöse, Evangelische, Katholische, unter diesen natürlich auch Altkatholiken, die aber leider mit ihrer Glaubensansicht noch nicht offen hervorgetreten sind und sich zu einer Gemeinde konstituiert haben. Die Gemeinde der Irvingianer besitzt bereits seit Jahren eine recht hübsche Kirche und hat einen von ihr besetzten Prediger, ebenso wie die Alt-lutheraner. — Ueber die Verlegung der Ostbahn von hier nach Berlin kursiren die verschiedensten Gerüchte. Bis jetzt steht über die Verlegung noch gar nichts fest, viellecht werden aber die nächsten Tage, wo eine Konferenz in dieser Angelegenheit hier stattfinden soll, hierüber Aufschluß bringen.

△ **Snoverclaw**, 5. April. [Deserteur.] Gestern kam es in der kath. Kirche während des Abendgottesdienstes zu einer sonderbaren Scene. In der Kirche befand sich nämlich ein vor drei Tagen vom hiesigen Bataillon desertirter Soldat, naürlich in Zivilkleidung. Der Deserteur war von einem Knaben und einigen Soldaten erkannt und von letzteren in der Kirche festgehalten worden, es war ihm aber gelungen, sich loszureißen und zu verschwinden. Alle Nachforschungen in der Kirche blieben erfolglos, auch der vor der Kirche aufgestellte Doppelposten konnte den Flüchtigen nicht entdecken und ist dieser wahrscheinlich durch eine Hintertür der Kirche entkommen. Veranlassung zur Desertion war wahrscheinlich Furcht vor Strafe, denn der Flüchtling hatte sich von der Wache entfernt, um einen Diebstahl auszuführen. (Th. 3)

Aus dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.

III. *)

Ueber die Arbeiterverhältnisse läßt sich der Bericht wie folgt aus:

Die Ansichten für die Arbeiterverhältnisse gestalteten sich zu An-

*) Unser gestriger Artikel war nicht der erste, sondern bereits der zweite über diesen Gegenstand.

fang des verfloffenen Jahres sehr bedrohlich, da die leistungsfähigen Arbeiter in großer Zahl nach den großen Städten und in die Industriebezirke der anderen Provinzen gingen, um dort einen höheren Verdienst zu suchen, als die Landwirthschaft ihnen nur zu gewöhnlichem Stande ist. Selbst nach Ungarn wanderte ein größerer Trupp von Arbeitern in die dortigen Ziegeleien. Als ein Beispiel dafür, wie hoch hier der Arbeitermangel bereits gestiegen war, können wir anführen, daß eine Brennerei im Regierungsbezirk Posen längere Zeit in Ermangelung männlicher Arbeitskräfte von Weibern betrieben werden mußte. Im Laufe des Sommers machte sich insofern ein Rückgang geltend, so daß die Ernte, begünstigt durch das anhaltende trockene Wetter, meist ohne große Schwierigkeiten eingebracht werden konnte. Die Kartoffelernte wurde durch den Umstand ungleichmäßig, erst im November Frost eintrat, so daß auch dort, wo nur beschränkt Arbeitskräfte zur Verfügung standen, die Ernte doch durchweg bis zu einem geringen Bruchtheil vor Eintritt des Frostes geborgen werden konnte. Immerhin sind aber die normalen Arbeiterverhältnisse noch lange nicht wiederhergestellt. Die Lohnsätze sind ganz enorm in die Höhe gegangen, keineswegs aber haben die Leistungen des Arbeiterpersonals in gleichem Verhältnisse gehoben, im Gegentheile giebt es Unlust zur Arbeit, das Streben nach leichtem, hohem Verdienste ist auch unter unseren ländlichen Arbeitern zu erkennen. Ist gleichwohl die Höhe der Löhne, die durch die staatliche Begünstigung (P) des Industrialismus und Kapitalismus herbeigeführt sind, gefundenen sozialen Zustände eine Rückkehr zur Besserung herbeiführen schlagen haben, und ist auch mit Vertrauen zu erwarten, daß die zunehmenden Beschwerden der Landbevölkerung über ihre ungunstige Stellung im Staate an maßgebender Stelle mehr und mehr als ein gegründeter Anlaß anerkannt und gewürdigt werden, so läßt sich doch mit Sicherheit voraussehen, daß die letzten Jahre auf unsere ländlichen Arbeiterverhältnisse eine blühende üble Nachwirkung ausüben werden. Es ist nicht in Abrede gestellt werden, daß die neuere Gestaltung des Arbeitsmarktes auch ihre guten Folgen gehabt hat, insofern dadurch die Lage der Arbeiter in mancher Beziehung und namentlich bezüglich der Ernährung und Behandlung eine bessere geworden ist; von den sozialistischen Ausschreitungen der Neuzeit, die bereits ihre letzten Ausläufer bis in unsere ländlichen Arbeiterkreise verbreiten, können wir aber nur die verderblichsten Folgen erwarten, und hoffen, daß denselben mit allen gesegneten Mitteln entgegen getreten werde. Keineswegs läßt sich nachweisen, daß unser Arbeiterstand durch die Erhöhung der Löhne eine wesentliche Verbesserung seiner materiellen Lage erzielt hat. Nicht allein die Preissteigerung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zieht dem Arbeiter den größten Theil seines Mehrverdienstes wieder, auch die Neigung zu Mehrausgaben für ein befristetes oder verfristetes Zehnde, besonders für spirituelle Getränke, ist ebenso gemacht wie die Genußsucht, bei Akkordarbeiten mit einem geringeren Arbeitsquantum sich zu begnügen. Die hiesigen Arbeiter sind durchweg so gestellt, daß sie bei einem soliden häuslichen Leben auszukommen vermögen, indem der Jahresverdienst einer Arbeiterfamilie mit Einfluß der Naturalien und Wohnung auf 120 bis 140 Thlr. zu veranschlagen ist. Die Lohnsätze für freie Arbeiter stellen sich ungefähr wie folgt:

im Kreise Posen:	
Tagelohn für Männer im Sommer	10-15 Sgr.
im Winter	6-10 "
Tagelohn für Weiber im Sommer	5-10 "
im Winter	4-6 "

Bei Akkordarbeiten werden gezahlt:

für Getreidemähen pro Morgen	5-7½ Sgr.
für Mähen und Binden pro Morgen	8-12 Sgr.
für Kartoffelsetzen hinter dem Haken p. M. 1 1/2 Thaler.	
für Kartoffelausmachen mit der Handhabe 2-2½ Thaler.	
für das Aufsetzen der Kartoffeln nach dem Scheffel	1-1½ Sgr.

im Kreise Inowroclaw:

Tagelohn für Männer i. S. 10-20 Sgr. i. W. 6-15 Sgr.	
Tagelohn für Weiber i. S. 5-12 Sgr. i. W. 4-10 Sgr.	
Mähen und Binden	10-20 "
Auslesen der Kartoffeln pro Scheffel	1-2 Sgr.

Es läßt sich bis jetzt keineswegs erkennen, daß den von hier abgewanderten, welche in den Städten sich Arbeit gesucht haben, aus den erzielten höheren Verdienste ein bleibender Nutzen erwachsen ist, wohl aber fehlt es nicht an betrieblenden Beispielen, daß diese Arbeiter wais und physisch zu Grunde gegangen sind, während sie durch ihren Fortgang den heimathlichen Armenverbänden oft recht schwer wiegende Verpflichtungen auferlegten. Bezüglich der Auswanderung nach überseeischen Ländern ist eine Besserung zu erwarten, indem in neuerer Zeit viele Ausgewanderte mit schlechten Resultaten von Amerika zurückgekehrt sind, was wesentlich auf die Auswanderungslustigen abstrich einwirken wird. Ueber noch als der absolute Arbeitermangel mit der Kontraktbrüchigkeit der Arbeiter auf die Landwirthschaft zurück mehr und mehr reißt der Unfug ein, daß die im Winter arbeitslos werdenden Arbeiter aus den Städten zurückkehren, und unter Übernahme bindender Verpflichtungen zur Arbeitsleistung auch für die Sommerzeit in der Landwirthschaft Beschäftigung suchen, aber bei Plack und Rebel davongeben, sobald mit dem Eintritt des Frühjahr die Bauarbeit wieder beginnt. In landwirthschaftlichen Kreisen ist eine heftige Klage, daß der Arbeitgeber dem loslosen Kontraktbrüchigkeit gegenüber steht, und es wird dringend eine Reform der Gesindeordnung und die Einführung einer schärferen Bestrafung der Kontraktbrüchigkeit gewünscht. Wir haben hierbei noch hervorzuheben, daß nach der Auffassung einiger Landratsräthe in hiesiger Provinz die verheiratheten Arbeiter nicht unter die Kategorie des „Gesindes“ rangieren und deshalb bei diesen die politische Zurückbringung in das zu Unrecht verlassene Dienstverhältnis für unzulässig erachtet wird.

Staats- und Volkswirtschaft.

** **Preussische Friedrichs'ors.** Im Anschluß an die Finanzministerielle Bekanntmachung vom 17. vor. Mis, betreffend die Aufhebung und Einlösung von Landesgoldmünzen giebt der heutige „Staatsanzeiger“ das gesetzlich zulässige Mindestgewicht der einzulösenden preuß. Friedrichs'ors in Grammen (G) Grammes = 1 Pfd. Mängelgewicht im Sinne des Münzvertrages vom 24. Jan. 1857 an: Die preussischen Friedrichs'ors werden an den Einlösungskassen zu 5 Thlr. 20 Sgr. in dem Falle angenommen, wenn sie zum Zwecke der Umwechselfung, wenn sie vollständig oder nur durch den gemöhnlichen Umlauf im Gewicht verringert sind und zum Mindesten folgendes Gewicht haben:

A. Die von 1750 bis 1820 auf freien Stempeln geprägten Friedrichs'ors:	
a. die halben von 63,944 preuß. M. gleich	3,245 Gramme
b. die ganzen von 127,888 do.	6,490 do.
c. die doppelten von 256,776 do.	13,031 do.
B. Die seit 1821 im Ringe geprägten Friedrichs'ors:	
a. die halben von 64,664 preuß. M. gleich	3,282 Gramme
b. die ganzen von 130,328 do.	6,614 do.
c. die doppelten von 260,656 do.	13,228 do.

** **Die Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Scttin** hat nach ihrem jetzt fertiggestellten Geschäftsberichte im Jahre 1873 eine wesentliche Steigerung ihres Geschäftserzielt. Der Zugang neuer Versicherungen war sehr bedeutend. Der Abzug aller durch Tod und aus anderen Ursachen erfolgten Versicherungen erhielt im Jahre 1873 der Bestand der Versicherungen und Kapitalien einen reinen Zuwachs von Thlr. 5184 868 Pr. Ct. und betrug sonach Ende 1873 Thlr. 62,431 344 Pr. Ct. Unter dem Bestand waren Thlr. 9,750,554 Pr. Ct. gegen eine Jahresprämie von Thlr. 319 949 Pr. Ct. mit Anspruch auf Dividenden vertheilt. Die Prämien-Einnahme erreichte 1873 Thlr. 1,892 078 21 Pr. Ct., stieg also gegen 1872 um Thlr. 206,483 4 11. An Zinsen wurden vereinnahmt Thlr. 300 624 18 8, also Thlr. 53,584 5 11 mehr als im vorhergehenden Jahre. Für Sterbefälle des Jahres 1873 wurden gezahlt Thlr. 787,566, und als Schäden-Reserve zur Verfügung gestellt Thlr. 1,128 078 21 11. (Fortsetzung in der Beilage.)

gestellt Thlr. 51329. Die Sterblichkeit unter den Versicherten war, wesentlich in Folge der in den meisten Bezirken herrschenden Cholera, welche allein eine Ausgabe von Thlr. 46,000 verursachte, für die Gesellschaft ungenügend und überließ die für Sterbefälle vorhandenen rechnerischen Deckungsmittel um circa Thlr. 45,000. Die Prämien- und Brämien-Reserven stiegen 1873 um Thlr. 796,673 27 Ueberträge und Thlr. 6,210,631 4 3, resp. mit Einschluß der Prämien-Reserven der Rückversicherungs-Gesellschaften Thlr. 6,359,767 8 mien-Reserven waren. Aus dem nach Deckung aller Ausgaben und 3. Ueberträge und nach Bewirtung der erforderlichen Abschreibungen verbleibenden Ueberfluß erhalten, nachdem die Kapital-Reserve den statutenmäßigen Betrag beträgt, in Gemäßheit der 1871 mit dem statutenmäßigen Bestimmungen die Aktionäre Dividende von 10 pCt. ihrer auf die Aktien geleisteten Einzahlungen mit Thlr. 60,000 und unter Mitberanziehung der zu diesem Zwecke auf dem Konto für unvorhergesehene Ausgaben angesammelten Beträge die mit Ansehung auf Theilnahme am Gewinne des Geschäftsjahres 1873 20 pCt. ihrer 1873 gezahlten Prämien mit Thlr. 63,989. 27. 9. als Dividende, welche ihnen im Jahre 1875 durch Abrechnung auf die von ihnen zu zahlenden Prämien verallt wird. Die gesammten Aktiva der Gesellschaft betragen Ende 1873 Thlr. 9,689,975 22 6. Der ausführliche Rechenchaftsbericht wird nach der Ende Mai c. stattfindenden General-Verammlung erst erscheinen können.

** Zahlungseinstellungen. Die berliner Firma Theodor Gold (Steglitzerstr. 51), hat am 1. April die Zahlungen eingestellt, als einseitiger Verwalter funktirt der Kaufmann Veitner. (Berm.-W.-Z. am 21. April, Fristen bis 19. Mai und 20. Juli, Prüfungs-Termin am 15. Juni und 14. September.) Aus Danzig kommt die Nachricht von der ZahlungsEinstellung des Kolonialwaarenhändlers B. Rosenfeld. Die Passiva sollen ca. 500,000 Thlr. betragen. — Ueber das Vermögen des Herrn Louis Fittler in Bromberg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet worden. — Die Eisenhüttenbesitzer Hannay & Sons in Glasgow haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva der Firma sollen sich auf 400,000 bis 500,000 Thlr. belaufen.

** Oesterreichische Kreditloose von 1858. Verlosung vom 1. April 1874. Auszahlung vom 1. Oktober 1874 ab.

Geogene Serien: 192 319 466 1022 1041 1356 2410 2494 2496 2642 2806 3216 3381 3919.

Prämien: a 200,000 fl.: S. 3531 Nr. 59, a 40,000 fl.: S. 1356 Nr. 81, a 20,000 fl.: S. 1022 Nr. 59, a 5000 fl.: S. 319 Nr. 32 und S. 1022 Nr. 50, a 2000 fl.: S. 1356 Nr. 51 und S. 3216 Nr. 60, a 1500 fl.: S. 2410 Nr. 15 und S. 2642 Nr. 47, a 1000 fl.: S. 466 Nr. 7, S. 1041 Nr. 100, S. 1356 Nr. 6 und S. 2806 Nr. 42. 400 fl.: S. 192 Nr. 25 und Nr. 83, S. 319 Nr. 29 30 und 36, S. 406 Nr. 21 30 69 und 80, S. 1022 Nr. 11 21 30 und 33, S. 1041 Nr. 59 69 und 78, S. 1356 Nr. 20 48 63 und 68, S. 2410 Nr. 16 47 71 72 und 98, S. 2494 Nr. 53 und 74, S. 2496 Nr. 2 und

88, S. 2642 Nr. 6 und 43, S. 2806 Nr. 45, S. 3216 Nr. 23 und 47, S. 3531 Nr. 35, S. 3919 Nr. 94 und 98. Auf alle übrigen in den vorangeführten 14 Serien enthaltenen und hier nicht besonders bezeichneten Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 195 fl. in österreichischer Währung.

** Oesterreichische 1854er Loose. Verlosung vom 1. April 1874. Auszahlung vom 30. Juni 1874 ab.

Geogene Serien: Nr. 31 129 321 367 673 843 1178 244 481 757 915 2120 133 174 175 189 370 492 622 660 708 816 875 3083 512 672 685 754 776 802.

Ser. 2875 Nr. 37 a 110,000 fl. Ser. 3685 Nr. 24 a 20,000 fl.

Auf alle oben nicht angeführten Nummern der Schuldverschreibungen, welche in den verlosenen Serien enthalten sind, fällt der geringste Gewinn von 300 fl.

Vermishtes.

* Gotha, 1. April. Als abschreckendes Beispiel von der Entwertung gründerlicher Schwindel-Spekulationen kann die „Volkszeitung“ folgendes Tatsächliche mittheilen. Am vorigen Montag wurde bei hiesigem herzoglichen Stadtgerichte eine „1000 Thaler Aktie“ der von einigen berliner Geldmännern vor kaum 1 1/2 Jahren käuflich erworbenen und bald darauf einer Aktiengesellschaft gegen hohen Preis auf den Hals geschobenen, aber schon vor einigen Monaten aus dem Leibe gegangenen sogenannten Seeberger Sandstein-Bergwerke öffentlich versteigert, welcher pomphafte Name für einen ganz gewöhnlichen, hier in der Nähe gelegenen Sandsteinbruch eben nichts als „Sand in die Augen“ ist. Mit Ach und Krach wurden „10“ sage „zehn Thaler“ dafür gelöst, die ein hiesiger mutziger Schneidermeister geboten hatte. Mehrere Aktionäre sollen vor Schreck auf den Rücken gefallen sein, als sie von diesem Kaufe Kenntnis erhielten.

* Elsaß gehört zu Frankreich! Wer's nicht glauben will, schlage im „Kinderfreund“ von Preuß und Vetter, Ausgabe 1873 nach. Dort steht Seite 169 wörtlich zu lesen: „(Frankreich) geschickt gegen Italien durch die Schweizeralpen und die Seealpen, gegen die Schweiz durch die erlerien und das Juraergebirge, berührt auf seiner östlichen Grenze von Belgien bis zur Schweiz auch einen Theil Deutschlands, ja es ragt mit dem Elsaß und Straßburg sogar bis an den Rhein, da wo das Vogesengebirge dem deutschen Schwarzwalde gegenübersteht.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 9 April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, den

nachstehenden Wortlaut des telegraphischen Glückwunsches zu veröffentlichen, welchen König Ludwig von Baiern am 1. April an den Reichskanzler gerichtet hat: Am heutigen Tage gedente ich Ihrer, lieber Fürst, mit dem besonderen Wohlwollen, welches ich stets für Sie im Herzen hege. Möge Ihnen der Frühling Glück und die volle Gesundheit wiederbringen. Hierin gipfeln die innigen Glück- und Segenswünsche, welche ich Ihnen zur Feier dieses Tages sende. Ludwig. An den Herrn Reichskanzler Fürsten von Bismarck in Berlin. — Der Kaiser beehrte heute Mittag den Reichskanzler mit einem längeren Besuch.

Zum Droschkenwesen.

Je vortrefflicher das Droschkenwesen in unserer Stadt eingerichtet ist und je sorgfältiger dasselbe von der Polizeibehörde überwacht resp. in Ordnung gehalten wird, um so nothwendiger glauben wir auf einen Umstand aufmerksam machen zu müssen, der sich entschieden als großer für das Publikum lästiger Uebelstand kennzeichnet. Wir wollten mit dem 5 Uhr 4 Minuten früh nach Breslau abgehenden Zuge verreisen und uns zur Fahrt nach dem Bahnhofe des Abends vorher eine Droschke bestellen. Wir forderten also einen Droschkenkutscher auf, uns um 4 1/2 Uhr früh abzuholen und uns zu diesem Zweck die Marke auszuhandigen. Als uns dies rundweg abgeschlagen wurde, richteten wir dieselbe Aufforderung an einen zweiten, dritten und vierten Droschkenkutscher, aber leider keiner der edlen Kosselenter ließ sich herab unser Verlangen zu erfüllen, selbst trotz klingender Anerbietungen. Was nun machen? Wir begaben uns zu den zwischen Theater und Polizei-Direktion haltenden Droschken und wiederholten hier unsere Aufforderung, aber wiederum mit demselben Erfolge. Das war nun doch für unsere Gebuld zu viel; wir wendeten uns an die in der Polizeidirektion wachhabenden Schutzleute, um deren Hilfe in Anspruch zu nehmen resp. uns Rath zu erholen. Hier erfuhren wir aber, daß der Droschkenkutscher allerdings nicht gezwungen werden könne, unserer Bestellung nachzukommen, daß wir uns vielmehr an einen der Besitzer selbst wenden müßten. Nachdem wir einen solchen endlich gefunden, wollte uns derselbe mit der Bemerkung abfertigen, seine Kutscher hätten Befehl, dergleichen Bestellungen entgegenzunehmen und erst nach einer leisen Drohung, nochmals die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, erhielten wir die verlangte Marke.

Sollte das Droschken-Reglement — falls es wirklich eine solche Lücke enthält — nach dieser Richtung nicht ergänzt werden können? Es wird wohl Jedermann zugeben, daß es schon für den Einheimischen, noch mehr aber für den Fremden recht lästig sein muß, in der von uns beschriebenen Weise sich eine Droschke zur Fahrt nach dem Bahnhofe zu besorgen. Wir sind daher überzeugt, daß die königl. Polizeidirektion, die sich in jeder Beziehung durch freundliche Zuorkommenheit gegen die Wünsche des Publikums auszeichnet, nicht anstehen wird, den zur Sprache gebrachten Uebelstand zu beseitigen.

Bekanntmachung.

Im Monat April c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 5 Sgr. Friedrich Knipfer, St. Martin Nr. 22 2 Rlg. Ignaz Muszkewicz, St. Martin Nr. 12 2 Rlg. Ignaz Rychlicki, Halbdorfstraße 16 2 Rlg. Semmel à 1 Sgr. Anton Heinske, St. Martin 68 200 Gr. Anton Beshner, Fischerei 24 200 Gr. Ignaz Rychlicki, Halbdorfstraße 16 200 Gr. Simon Licht, Markt 9 200 Gr. Im Uebrigen wird auf die in den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaren-Taxen verwiesen. Posen, den 7. April 1874. Königl. Polizei-Direktion. Staudy.

Bekanntmachung.

100 Thaler Belohnung.

Ein Geldfahrpostbeutel, welcher in der Nacht vom 31. März zum 1. April d. J. in Görlitz Bahnhof zur Uebergabe an das Eisenbahn-Postbureau 20 Ruchstr.-Dresden bestimmt war und, soweit bis jetzt bekannt, Sendungen im Gesamtwerte von ca. 1500 Thlr. enthalten hat, ist in Verlust gerathen. Soweit bis jetzt festgestellt worden ist, haben sich unter den in dem gedachten Beutel zur Versendung gelangten Werthsendungen befunden:

500 Thlr. in einem königlich-sächsischen Staatsschuldenscheine zu 4 Procent Nr. 17,060. 70 Thlr. in 7 Banknoten der königlich-sächsischen Bank in Dresden. 144 Thlr. in zwei Rechnungsbüchern, ausgestellt von der Bank des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreiche Sachsen in Dresden.

Für die Wiederherbeschaffung der abhanden gekommenen Werthpapiere event. für Ermittlung des Diebes wird hiermit eine Belohnung von

Einhundert Thalern

ausgesetzt. Etwaige Anzeigen sind an die nächste Polizeibehörde zu richten. Posen, 6. April 1874. Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

Rose.

Eine Herrschaft

im Preise bis zu 1 Million Thlr. und darüber, wird gegen volle, baare Auszahlung zu acquiriren gesucht. Alter Besitz und Waldung erhalten. Offerten: Nur von Besitzern werden berücksichtigt und gebeten unter P. R. 100. Expedition dieser Zeitung einzufenden.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Strykowo unter Nr. 16 belegene, der Catharina Maciejewska geborene Targosz gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 4 Hektaren 11 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Nettoertrag von 14 Thlr. 18 Sgr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 6 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Substation am

Mittwoch d. 8. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Commission in Strykowo versteigert werden. Posen, den 27. März 1874. Königl. Kreis-Gericht. Der Substationsrichter. heyl.

Handels-Register.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 391 zufolge Verfügung vom 1. April 1874 heute eingetragen, daß der Kaufmann Jacob Tzfel zu Posen für seine Ehe mit Cäcilie Ollendorf aus Rawicz durch Vertrag vom 18. Februar 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. Posen, den 2 April 1874.

Königliches Kreisgericht.

Städtische Bürgerschule.

(Breslauerstraße Nr. 16.) Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet morgen

Sonnabend den 11. April, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt; die Aufnahme von Handels- und Handwerks-Lehrlingen in die

Abend-Fortbildungsschule erfolgt Dienstag den 14. April c., Abends um 7 Uhr.

Zur Aufnahme in die Bürgerschule ist der Impf- resp. Revaccinationschein erforderlich.

Hecht, Rektor.

In Galizien, 1 1/2 Meile von der Eisenbahnstation Stry ist ein

Eichen-Wald,

bestehend aus 35,000 Stk. Eichen, 20 Zoll Dimension, zu verkaufen. Im Walde befindet sich eine gut konstruirte Dampfzäge. Große Bestellungen auf Schwelien und Baumaterial werden auch angenommen.

Reflektanten belieben ihre Adresse sub G. 2970 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau zu richten.

Ca. 8 Morgen gutes Gartenland sind auf längere Zeit zu verpachten. Näheres in der Terzeyer Leimfabrik.

Privatunterricht gegen mäßiges Honorar ertheilt Prediger Schiffmann, Halbdorfstraße 17 a.

Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.

Bauunternehmung Posen-Creuzburg.



Submission auf die Lieferung von Ziegelsteinen.

Die Lieferung und Anfuhr der zur Erbauung der Kunstbauten zwischen den Stationen 1394 u. 1510 (zwischen Jarocin und Neustadt a. W.) erforderlichen Ziegelsteine (circa 500,000 Stück) soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Zur Eröffnung der portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submissionen auf die Lieferung von Ziegelsteinen für Loos II.“ versehenen, hierher einzureichenden Offerten, welche in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geschieht, ist Termin

am Donnerstag den 23. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt und sind bis zu diesem Zeitraum die Offerten zur Vermeidung der Nichtberücksichtigung einzureichen. Neustadt a. W., den 8. April 1874. Der Streckenbaumeister. G. Klein.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse haben am 8. April begonnen. Pension. Posen, St. Martin 66.

Dr. Theile.

Pensionäre, deren häusliche Arbeiten beauftragt werden, finden freundliche Aufnahme beim Prediger Schiffmann, Halbdorfstraße 17 a.

Ein neuer Vorbereitungs-Kurs für die höheren Schulen bis zur Tertia beginnt am 14. d. M. beim Prediger Schiffmann, Halbdorfstraße 17 a.

Pension in Berlin

für junge Mädchen, welche die Schule besuchen, in einer gebildeten Familie, woselbst Nachhilfe in allen Wissenschaften wie auch gründlicher Musik-Unterricht ertheilt wird. Näheres bei Frau Wolffsohn in Posen, Bronkerstr. 21.

Eine Dame, den höheren Ständen angehörig, deren Töchter das Lehrinnen-Seminar besuchen, wünscht 2 bis 3 junge Mädchen in Pension zu nehmen. Breslau, Tauenzienstr. 50 a, parterre.

Deutsche Reichs- u. Continental-Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.

Bauunternehmung Posen-Creuzburg.



Submission auf die Anfuhr von Feldsteinen.

Die Anfuhr der zur Erbauung der Kunstbauten zwischen den Stat. 1386 und 1510 (zwischen Jarocin und Neustadt a. W.) erforderlichen Feldsteine auf eine Transportweite von 1 1/2 bis 2 1/2 Meile soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Submissionsbedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt; können auch gegen Erstattung der Kopialien von da bezogen werden. Unternehmungslustige werden eingeladen, ihre Offerten bis längstens

Freitag den 24. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr

auf genanntem Bureau portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf die Anfuhr von Feldsteinen zu Stat. 1386 bis 1510 Loos II.“

versehen, einzureichen, wovon die Eröffnung der eingelaufenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfinden wird. Später einlaufende Offerten bleiben unberücksichtigt. Neustadt a. W., den 8. April 1874. Der Streckenbaumeister. G. Klein.

2000 Ctr. Grünkalt

(Düngekalt) liegen bei der städtischen Gas-Anstalt zu Sagan zum Verkauf.

Reisfähige diesjährige Seradella

in kleineren und größeren Partien verkauft Louis Gabriel, Wangerin.

Starke, grade gewachsene hochstämmige Kiefern, zur Bepflanzung von Gauen geeignet, verkauft Dominium Sartomo bei Posen.

Obst- und Zierbäume, hochstämmige, Pyramiden, zu Spalieren geeignet u. s. w., schöne Auswahl von Pflanz- und Aprikosenbäumen. Cataloge franco.

Denizof, Baumschulenbesitzer in Gurezhn bei Posen.

Städtische Mittelschule.

Sonnabend, den 11. d. M. werden Vormittags zwischen 9 und 12 neue Schüler, Nachmittags zwischen 2 und 5 neue Schülerinnen aufgenommen.

Für diejenigen Schüler, welche die ganze Schule absolviren, ist die Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst, für die obersten Mädchenklassen die Erweiterung zu einer Wächstengewerbeschule in Aussicht genommen. Es liegt im Interesse der Schüler und Schülerinnen, die Klassen von unten auf durchzumachen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit gegründet.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Kaufmann C. A. Maszanke in Meseritz eine Agentur obiger Gesellschaft für Meseritz und Umgegend übertragen worden ist.

Leipzig den 4. April 1874.

Das Directorium.

Die obige Gesellschaft, welche sich ebenso sehr durch prompte Auszahlung der bei ihr versicherten Capitalien als durch Billigkeit und durch ihre vortheilhaften, den Beitritt erleichternden Versicherungsbedingungen empfiehlt, übernimmt Versicherungen bis zu 20,000 Thlr., und gewährt an bei ihr versicherte Personen zur Verrückung von Cautionen oder gegen Abtretung derselben unter mäßigen Bedingungen Darlehen bis zu vier Fünftel der versicherten Summe.

Vermögensbestand Ende Decbr. 1873: 4,760,000 Thlr. Versicherungsbest. 20,659 Pers. vers. mit 28,069,950 Thlr. Sämmtliche Ueberschüsse werden den Versicherten unverkürzt zurückerstattet.

Dividende an die Versicherten 1874: 34 Procent. Die Aufnahme erfolgt kostenfrei. Zur Vermittlung derselben, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft empfiehlt sich

C. A. Maszanke.

Bad Muskau, Station an der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Moor-, Mineral-, Dampf- und Kiefernadelbäder. Eröffnung am 17. Mai c. Auskunft ertheilen Sanitäts-Rath Dr Prochnow und Bade-Inspection.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach Amerika Von Stettin nach Newyork via Sull-Giverpool. Jeden Mittwoch

für 40 Thaler mit vollständiger Beköstigung.

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28. C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a.



Dem Herrn v. Suet in Posen habe ich die Vertretung meiner Maschinen übertragen, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe.

E. Drewitz, Maschinenbau-Anstalt in Thorn.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich die Maschinen aus genannter Fabrik, besonders die Breit- und Kleesäemaschinen nach dem bewährten Drewitz'schen System, von denen ich stets welche auf Lager habe.

v. Huot, Mühlenstraße 22, 1 Treppe.

Thorn, Vinden, Biersträucher, sowie Obstbäume sind billig zu haben auf Bartholdshof.

D. Barthold.

Reitpferd.

Eine englische Schimmelstute, 5' 6" hoch, 8 Jahre alt, fehlerfrei, militärfromm und vollständig geritten — für höhere Offiziere besonders geeignet — steht zu Verkauf in Inowracław. Näheres in der Infanterie-Kaserne.

80 fette Schafe

stehen auf dem Dominium Wronlawy bei Wollstein zum Verkauf.



Zweihundert wollreiche Mutterschafe zur Zucht können hier abgegeben werden. Dobrzyca. Wandelow.



Wegen Vergrößerung der Milchwirthschaft soll die hiesige Original-Regretti-Stammchäferei (Deutsches Heerdbuch Theil I. Seite 34) vollständig aufgelöst werden.

Die Herde besteht aus 600 alten Zeit- u. Jahrlings-Muttern, 250 Lämmern und 60 Böcken. Die Mutterschafe werden in Kabeln zu 10 Stück, die Lammböcke à 5 Stück, die andern Böcke einzeln zur Auktion gestellt werden. — Als Tag der Auktion ist der 22. April festgesetzt und können die Schafe jederzeit vor der Auktion besichtigt werden. Fuhrwerke werden nach vorheriger Meldung Bahnhof Posen gestellt.

Otto v. Treskow-Owinsk.



Zuchtvieh-Auktion.

Am Donnerstag, 16. April, (am Pferdemarktstage) werde ich auf dem Viehhofe zu Thorn 10 Färsen, meistens tragend, und 8 Bullen im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr, Dürriesen eigener Zucht, per Auktion verkaufen. Programme findet auf Verlangen der Unterzeichneten, sowie der Kreissthierarzt Herr Salmann zu Thorn.

Lorenz,

Lindenhof bei Thorn.

Güte aller Art werden angefertigt, auch elegante Morgenhauben werden gewaschen und garnirt Königsstraße 21 im Hofe links.

Complete Comptoireinrichtungen, Doppelte Stehpulte, Comptoirböcke, Aktenspinde, Eiserne Geldschränke etc.

empfehl

Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft von 1832.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Herrn

Jacob Jacoby in Rogasen

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen worden ist. Posen, den 8. April 1874.

Die General-Agentur

Leopold Goldenring.

Wollwäscherei Arnswalde.

Ich empfehle allen Landwirthen und Händlern meine nach den neuesten Erfahrungen auf das Vollkommenste eingerichtete Wäscherei unter Aufsicht reellster Bedienung zur geneigten Beachtung. Vortheil und Verkauf gegen übliche Zinsen und Provision.

Wilhelm Lau.

Bruchsteine, Pflastersteine, Trottoirplatten, Rinnen, Treppenstufen und Girschberger Portland-Cement in 1/1, 1/2 u. 1/4 Tonnen, bester Qualität, offerirt zu den billigsten Preisen

S. A. Kleinendam,

Breslau, Ring Nr. 52.

Die Samenhandlung von

Benno Vogel in Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen:

ff. echt Provencer Luzerne, div. Klee- und Grassamen, amerik. Pferdehalmmais, direct importirt, echte Imperial-Zuckerrüben, wie diverse Sorten Futterrübensamen

und macht besonders auf ihre zweckmäßig zusammengestellten Grassamen-Mischungen aufmerksam.

Einzig sichere Hilfe

in allen

Schwäche-Zuständen,

namentlich durch das zerrüttende Gaster der Dnanc, Ausschweifung und Anstrengung hervorgerufene Schwäche und Erkrankung des Bewegungs- und Nervensystems, sowie der weiteren hieraus entstehenden Leiden, wie Abspannung, Mattigkeit, Erschlaffung, Nerven-, Gedächtnis- und sexuelle Schwäche, Rücken- und Kopfweh, Blutandrang nach Kopf und Herz, Verdauungsbeschwerden, Nahrungsmittel, bietet in vollkommen reeller Weise nur das Buch:

„Dr. Retau's Selbstbewahrung.“

Mit 27 Abbildungen. Preis 1 Thlr. — 2 fl. 5 W. Verlag von G. Henke's Buchhandlung in Leipzig und dort, sowie durch jede Buchhandlung zu bekommen. Dieses Werk zeichnet sich vor anderen dadurch vortheilhaft aus, daß es nicht theure Heilmittel empfiehlt, sondern es in allen Fällen erprobtes, billiges Heilverfahren namhaft macht. Es wurde deshalb auch selbst von Regierungen und Wohlthätigkeitsbehörden empfohlen. Bisheriger Absatz: 74 Auflagen oder 225,000 Exemplare.

Kirchenteppe, stylgetreu, gothisch und romanisch, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten empfehlen **Fröhlich & Leven in Köln.**

Für Glashütten. Eine Flaschen-Engros-Handlung in Königsberg i. Pr. wünscht mit leistungsfähigen Hütten in Verbindung zu treten. Adr. sub H. 11670 befördert die Annoncen-Expd. von Haasenstein & Vogler, Berlin, S. W., Leipzigerstraße Nr. 46.

Ein kleiner eiserner Geldschrank und ein gut erhaltenes Doppelstuhl sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.

Große Gerberstraße 17 ist eine Kellerwohnung sofort zu vermieten.

Nähmaschinen-Fabrik und Lager sämmtl. Systeme **H. Hahn & Co.,** Posen, Wilhelmplatz 15. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Theilzahlungen gestattet. Unterricht im Maschinennähen wird nach einer leicht faßlichen Methode binnen acht Tagen gründlich gelehrt. (1594.)

Dr. Marquart's Pepsin-Essenz, Dr. Linck's Pepsin-Pastillen. Rationelle Hilfsmittel bei Verdauungsschwäche, vorrätig in Posen bei Apotheker R. Kirschstein.

Ein möbl. Zimmer billig zu vermieten Schloßstraße Nr. 5.

In Verlage von **Wedelind & Schwieger** in Berlin, Zimmerstraße Nr. 33 erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fürst Hermann Pückler - Muskau Eine Biographie von (H. 11668.) **Rudmila Uffing.** 2. (Schluß) Hälfte. Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

So eben ist erschienen die 34. Aufl. des weltbekanntesten, lehrreichen Buchs **Der persönliche Schutz** Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius.** In Umschl. verriegelt. Fünfundzwanzig bewährte Hülfe und Heilung (20 jährige Erfahrung) von

Schwäche- zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden etc., den Folgen zerrüttender Dnanc und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung, in Berlin von G. G. G. G., unter den Linden 20, sowie von dem Verleger, Hohestraße, bezogen. Preis 1 1/2 Thlr. **Vor den Nachahmungen und Auszügen meines Buchs.** — Kleinen Subskriptoren, die unter den Titeln Jugendfreund, Schülervater und Schützling in den Zeitschriften **breit und marktvertrieht** angekündigt werden, wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die **Original-Ausgabe von Laurentius** zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit **60 anatom. Abbildungen** in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers verriegelt ist. **Nota bene.** — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der dänischen, schwedischen, russischen und holländischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. (H. 0995.)

Frische Kiebitz-Eier empfang **Glechowicz.**

Die Ostsee-Fisch-Handlung von **C. Ahrens in Barth a. d. Ostsee** empfiehlt als neueste Delikatess:

Feinsten marinirten Ostsee-Fettfishing in Gefäßen von 4 Liter Inhalt à 1 Thlr. 20 Sgr., **Feinste gebratene Serringe** in Gefäßen vom Liter à 1 Thlr. 25 Sgr., **Geräucherter Serringe** in Kisten von circa 6 Pfd. à 1 Thlr. Der Versand ist gegen Baar oder Nachnahme.

Zur bevorstehenden 4. Klasse **149. Preuß. Lotterie** verkauft und versendet Antheil-Loose 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

Thaler 70 35 17 1/2 8 1/4 4 1/2 2 1/4 ferner 1 Serie 1/8 versch. Nr. Thlr. 70. do. do. 1/16 do. do. do. 70.

J. Juliusburger, Breslau, Lotterie-Comptoir, Rospmarkt 9, 1. St.

Loose zum **Besten der Königsberger Erziehungs-Anstalt** für verwahrloste Kinder, ohne Unterschied der Religion. Ziehung den 21. April c. **Preis 1 Thlr.** zur Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung d. 20. Mai c. **Preis 1 Thlr.** zur Schlesischen Pferde-Lotterie. Ziehung d. 5. Juni c. **Preis 1 Thlr.** sind in der Exp. der Posener Zeitung zu haben. Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein freilos bewilligt. Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Vom 17. April bis 5. Mai: Hauptziehung **Kgl. Preuss 149. Staats-Lotterie** Hierzu verkauft und versendet **Antheilloose** (H. 11604.) 1/4 1/2 1/8 1/16 1/32 1/64 80. 40. 20. 10. 5. 2 1/2. 1 1/2 Th. geg Postvorsch. od. Einsend. d. Betr. Staats-Effect.-Handlg. Max Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 37. 1. u. ält. Lott.-Gesch. Prss. gegr. 1855.

Preuß Lotterieloose 4. Kl. in Orig. u. Anth.-Sch. 1/2 19 Thlr., 1/4 9 1/2 Thlr., 1/8 4 1/4, 1/16 2 1/4, 1/32 1 1/4, 1/64 1 Thlr., versch. das Erste und Letzte Lotterie-Compt. Preußens von **Scherer,** Berlin, Breitestraße 10.

Eine große Gartenwohnung nebst Garten ist sof. zu verm. Näh. Breslauerstraße Nr. 9, 3 Treppen.

Ein großes Frontzimmer in der 2. Etage, ohne Möbel ist sofort zu vermieten. **S. Wache.** Hotel zum schwarzen Adler.

Schützenstraße 13/14 ist noch die erste Etage und eine Remise (Pferdestall) sofort zu vermieten. **Schützenstraße 7** sind 1 fast neue dopp. Kadentür, 1 Gußstube, Gasrohrren mit Brenner und Zubehör, alte Stuben- und Ofentüren, Fenster und 1 Leiter zu verkaufen.

Schützenstraße 7 1 fein möblirtes Bord.-Part.-Zimmer zum 15. c. zu vermieten. Eine Stube mit oder ohne Möbel ist zu verm. i. 2. St. St. Martin, Hohestraße 4. 2 oder 3 Stuben, Küche, Nebengel. billig sof. zu verm. Bäckerstraße Nr. 20, 3 Treppen rechts.

Ein gr. möbl. Zimmer billig zu verm. **St. Martin Nr. 11,** vorh., 3 Tr.

Die **Inspectorstelle** auf **Groß-Stupia** ist besetzt. **W. Schemmann.**

Ich wohne jetzt **Schloßstraße 5.** und können **Wirthschafterinnen, Köchinnen u. Stubenmädchen** sofort mit gutem Lohn Stellung finden. **C. Anders, jetzt Nietzcepowska.** Schwalkowo per Kröben sucht zum 1. Juli einen beider Landesprachen mächtigen unverheiratheten Beamten. **v. Poncet.**

Gesucht wird zum sofortigen Antritt oder zum 1. Mai c. ein bescheidenes Mädchen, das 1 fl. Mädchen zu unterrichten auch sonst die Hausfrau zu vertreten hat. Gehalt 60 Thlr. Freundliche Behandlung zugesichert. **Popowo b. Lopyno. Arndt.**

Dom. Reclin sucht zu sofortigem Antritt einen unverheiratheten Gärtner. Gehalt 60 Thlr. Persönliche Vorstellung oder Einsendung der Zeugnisse.

Im Bureau **Wilhelmstraße 18** kann sofort ein beider Landesprachen mächtiger **Schreiber** beschäftigt werden. **Einen Lehrling** sucht **C. Liebe,** Klempnermeister, Berlinerstr. Nr. 18.

Ein anständiges junges Mädchen w. als Bedienung gef. Königsstr. 19, Part. **Als Lehrlinge** finden einige junge Leute hiesiger Eltern Engagement bei **Joachim Bendig.**

Gesucht wird ein junges Mädchen aus achtbarer Familie zur Pflege und Erziehung von Kindern, einem Knaben von 4 und einem Mädchen von 2 Jahren. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

1 Lehrling sucht für sein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft **A. Unger,** Grätz, Reg.-Bez. Posen.

Ein Commis, gewandter Verkäufer, (nicht unter 22 Jahr), wird für ein großes Modewaaren-Geschäft bei hohem Gehalt zum baldigen Antritt in einer großen Provinzial-Stadt Schlesiens gesucht. Offerten sub B. 50 nehmen die Herren [4990] **G. L. Daube & Co.** in Breslau entgegen.

100 bis 150 Sattler-Gehülfen auf Patronentafeln finden dauernde Beschäftigung bei **J. Deeg, Görlitz,** Grüner Graben 16. **Militair-Effecten-Fabrik.**

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Zapfedor,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht sofort oder zu Johanni Stellung. Briefe A. B. Expedition der Posener Zeitung.

Ein **Obersecundaner** wünscht in ein Holz-, Spiritus- oder Getreide-Geschäft als **Lehrling** einzutreten. Näheres bei Herrn **Moritz Wittor,** Gr. Gerberstraße Nr. 27.

Ein erfahrener verh. **Wirthschafts-Zapfedor** beider Landespr. mächtig, der zeitgemäß und selbständig zu wirthschaften versteht, sucht ab Johanni andern. dauernde Stelle. Gef. Offerten bald erbeten sub A. S. 14. poste restan **Koblyn.**

Ein junger Mann wünscht mit einer geb. Dame in Briefwechsel zu treten. Gef. Offerten D. F. 45, poste rest. **Posen.**

Warnung. Ein von mir untern 29. März 1874 acceptirter Wechsel über 4000 Thlr. zahlbar am 1. September 1874 bei Girschfeld und Wolff zu Posen, ist nicht zurückerrattet worden und warne ich vor den Ankauf desselben hiemit ausdrücklich. Schuldposten bei Pinne, 4. April 1874. **Hausen,** Wirthschafts-Direktor.

Ein brauner Hühnerhund, englische Race, mit weißer Brust, auf den Namen **Tripon** hörend, hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung und Erstattung der Kosten. **Dom. Bielewo,** Kreis-Kosten.

Ein graues Windspiel, auf den Namen **Baby** hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abgegeben Lindenstraße 2. **Familien-Nachrichten.** Die Verlobung ihrer Tochter **Ina** mit dem Königl. Kreisrichter Herrn **Carl Buddee** in Posen, zeigt Verwandten und Freunden statt jeder besonderer Meldung hiemit ergeben an. Verb. Hauptmann **von Schmidt,** Sternberg (Mecklenburg-Schwerin), den 9. April 1874.

Ina von Schmidt, Carl Buddee. Verlobte. Sternberg. Posen.

Als Verlobte empfehlen sich: **Pauline Bruff, Carl Hartkopf.** Neustadt b. Pinne. Brody.

Allen denen, welche bei der Beerdigung unseres dahingegangenen Gatten und Vaters **Friedrich Fröhlich** uns so liebevolle Theilnahme bewiesen, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus. **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige. Gestern früh 2 Uhr starb hier selbst der Königl. Rechtsanwält und Notar, Justizrath, Herr **Carl Ludwig Sander** im Alter von 51 1/2 Jahren. Durch seine Begabung und reiches Wissen war er allgemein geachtet und betrauert wir sein frühes Hinscheiden. **Nawitsch, d. 8. April 1874. Die Mitglieder u. Rechts-Anwälte des Königl. Kreisgerichts.**

Saison-Theater in Posen. Sonnabend und Sonntag, den 11. und 12. April 1874 **Kinder-Vorstellung.** Zum ersten Male neu einstudirt: **Schneewittchen u. die sieben Zwerge.** Eine Komödie für Kinder in 8 Bildern von **C. Görner.** Musik vom Kapellmeister Herrn **Taubis.**

Essai Tauber's Volksgarten-Theater. Freitag: **Inspector Bräsig.** Die Direction.